Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

103. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 2. Januar 1980 — Nr. 1

Zum Neuen Jahr

Psalm 90, 2.

Zum neuen Jahr den alten Vater,
Des starker Arm die Welten hält;
Er hat sein Volk seit grauen Tagen
Auf Adlersflügeln treu getragen,
Ihm sei die Zukunft heimgestellt;
Zum neuen Jahr den alten Vater,
Des starker Arm die Welten hält!

Zum neuen Jahr den neuen Segen,
Noch Wasser gnug hat Gottes Born;
Harrt fröhlich sein, ihr Kreaturen,
Bald deckt er die beschneiten Fluren
Mit grüner Saat und goldnem Korn;
Zum neuen Jahr den neuen Segen,
Noch Wasser gnug hat Gottes Born!

Zum neuen Jahr die alten Sorgen,
Noch sind wir nicht im Jubeljahr;
Noch wallen wir auf Pilgerwegen
Berg auf und ab in Sonn' und Regen,
Noch gilt's zu kämpfen immerdar;
Zum neuen Jahr die alten Sorgen,
Noch sind wir nicht im Jubeljahr!

Zum neuen Jahr ein neues Hoffen,
Die Erde wird noch immer grün;
Auch dieser März bringt Lerchenlieder,
Auch dieser Mai bringt Rosen wieder,
Auch dieses Jahr läßt Freuden blüh'n;
Zum neuen Jahr ein neues Hoffen,
Die Erde wird noch immer grün!

Zum neuen Jahr den alten Glauben,
In diesem Zeichen siegen wir;
Glück zu, mein Volk, auf allen Bahnen,
Entrolle kühn der Zukunft Fahnen,
Doch Christus bleib' das Reichspanier.
Zum neuen Jahr den alten Glauben,
In diesem Zeichen siegen wir!

Zum neuen Jahr ein neues Herze,
Ein frisches Blatt zur Lebensbuch!
Die alte Schuld sei ausgestrichen,
Der alte Zwiespalt ausgeglichen,
Und ausgetilgt der alte Fluch;
Zum neuen Jahr ein neues Herze,
Ein frisches Blatt im Lebensbuch!

KARL [illegible]

Allen Lesern wünschen wir Gottes Segen

DIE SCHRIFTLEITUNG

Aus der Russischen Radiomission

David B. Wiens

Liebe Missionsfreunde:

Weil dieser Bericht in die Weihnachtszeit fällt, möchte ich alle unsre Missionsfreunde mit dem Weihnachtswort grüßen: "Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird. . . ." Und nicht nur dem ganzen Volk Israel, sondern allen Völkern auf dem Rund der Erde, Rußland miteingeschlossen. "Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium **aller** Kreatur" (Markus 16,15). Somit dürfen wir uns ganz klar darüber sein, daß die frohe Botschaft, das Evangelium, auch für Rußland bestimmt ist. Wie sind wir dem Herrn so dankbar für die Erlösung, die alle Menschen umfaßt und für die große offene Tür, die Er uns nach Rußland und andern slavischen Ländern hin durch Radio geöffnet hat, auch daß Er uns gewürdigt hat diesen wichtigen Dienst zu tun. In den folgenden Zeilen finden Sie einmal wieder ein Echo dieses Dienstes in Form von Auszügen aus Hörerbriefen.

Zuerst ein kurzer Brief aus Rußland: "Sehr oft höre ich Ihre Programme. Ich horche mit großer Freude und Liebe. Danket dem Herrn, daß der dem Menschen solche Weisheit gibt, daß wir Sie von so weit hören können. Ihre Predigten stärken und unterweisen uns. Ich bin sehr, sehr dankbar, für die Freude die Sie so vielen durch Ihre Predigten und Lieder bringen. Möge der Herr Sie reichlich segnen und Ihnen in Seinem Weinberge Kraft schenken. Mein Mann kennt den Herrn noch nicht, und daher würde ich Ihre Gebete für ihn schätzen.

Wissen Sie auch, daß Millionen von Christen und Ungläubigen in der UdSSR, sich täglich die russichen Sendungen über HCJB anhören?" Dazu aus einem andern Brief noch dieser Zusatz: "Wissen Sie auch, daß viele Prediger des Evangeliums und christliche Arbeiter in Rußland ihre Predigtentwürfe durch ihre Programme von HCJB bekommen?" (Dazu freuen wir uns und wünschen ihnen des Herrn reichen Segen in ihrem Predigtdienst).

Ein Brief von einer älteren, einsamen Mutter in Rußland. "Die Gnade Gottes und Seinen teuren Frieden den lieben Brüdern und Schwestern zum Gruß! Ich danke Gott, dem Vater durch Jesus Christus, für die uns erwiesene Gnade, daß wir das Wort Gottes durch die Luft hören können, wenn gleich es auch nicht immer zu hören ist. Im Juni und Juli war beinah nichts zu hören. Jetzt ist wieder gut zu hören. Eine Bitte habe ich: schicken Sie mir die Aufstellung der Programme. Etwa ein Jahr zurück konnten wir ein deutsches Programm von Deutschland hören. Jetzt aber kann ich weder auf Mittelwelle, noch auf Kurzwelle etwas finden.

Ich habe noch eine Frage an Sie: Warum wird nicht in deutscher Sprache gepredigt? Wir als arme Deutschen sind doch über alle Länder zerstreut, und die meisten Alten verstehen die russische Sprache nicht. (Ich habe ihr geschrieben, daß man von HCJB, Quito, auch von andern Radiostationen Programme in deutscher Sprache hören kann. Eins.)

Ich habe schon drei Briefe nach Deutschland und Japan an die Radiostationen geschrieben, aber immer noch keine Antwort erhalten. Die Briefe werden wohl nicht durchgelassen.

In dieser Stadt hört man kein Gotteswort. Als ich noch stärker war, bin ich 50 Kilometer zur Versammlung gefahren. Ich bin schon 73 Jahre alt, und es ist mir sehr schwer, überhaupt im Winter.

Lieber Bruder David Borisowitsch! Wie gerne möchte ich doch Deine Stimme wieder hören, die uns so viele Trostworte zugesprochen hat. Betet doch alle für uns arme Schafe! Wir leben ohne einen Hirten. Betet auch für meine Kinder. Habe drei Söhne, die noch auf dem breiten Wege gehen.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn! Unser aller Heiland und Erlöser gebe Euch Kraft und frohen Mut uns Sein Wort zu verkündigen. In herzlicher Liebe, Maria Grass. Am 3. Oktober 1979."

Wir möchten solche einsamen Seelen der besonderen Fürbitte unserer Missionsfreunde anbefehlen. Es sind ihrer viele. —

Ab und zu veröffentliche ich auch Auszüge aus Briefen, die ich als Antwort auf meine Berichte, aus Kanada und den USA erhalte. Hier ein Brief von einem 90-jährigen Bruder. Der Brief verrät durchaus noch keine Altersschwäche.

"Liebes Brautpaar Wiens: Durch die "Mennonitische Rundschau" erfahre ich, daß Sie, lieber Bruder, im Dienst an der Radiomission eine liebende Gattin gefunden haben, mit der sie dieselbe gesegnete Mission weiter treiben können. Ich möchte Ihnen dazu herzlich gratulieren und Gottes Geleit wünschen.

Da ich mehrere Jahre an der Molotschna in Ohrloff gelebt habe, und im Krankenhaus meinen Dienst hatte, bin ich mit den Mennoniten nahe in Verbindung gekommen und bin durch Jakob Kroeker zum Glauben gekommen und bin von Bruder Jakob G. Thiessen in Steinbach getauft worden. Fühle mich innig verbunden mit den Mennoniten.

Füge auch einige Dollar für die Arbeit hinzu. Bin nun 90 Jahre alt. Gottes reichen Segen Ihnen in der schönen Arbeit wünschend, grüßt, K.L. Marley."

Wir möchten Sie, lieber Bruder Marley, auf diesem Wege auch ganz herzlich grüßen mit Psalm 92, 13-16!

"Angst"

Jeden Frühling veranstaltet der Missionsbund "Licht im Osten" eine Glaubenskonferenz in Kornthal, bei Stuttgart, Deutschland. Jakob Kröker, der bekannte mennonitische Theologe, war 1920 einer der Gründer dieses Bundes. Seit die Umsiedler in ihre Urheimat zurückkehren, besuchen manche dieser Rückkehrer die Glaubenskonferenz.

An einem Nachmittag wurde den Umsiedlern Gelegenheit gegeben über ihre Erfahrungen in Rußland zu erzählen. Der erste Redner, ein Mennonit aus Sibirien, las einen Abschnitt aus der Bibel und fing an zu predigen. Der Vorsitzende rutschte nervös auf seinem Stuhl hin und her. Endlich stand er auf, klopfte dem Redner auf die Schulter und flüsterte: "Nicht predigen. Erzähle uns von deinen Erfahrungen." Der rußländische Prediger sagte noch ein paar Sätze und setzte sich. Der zweite Redner kam aus dem Baltikum und erzählte, wie Gott durch ein Naturwunder die Gläubigen vor ihren Verfolgern schützte.

Nach Schluß der Versammlung ging ich zu dem Mennoniten, stellte mich vor und sagte, daß ich aus Rußland käme, und ich könne es verstehen, daß er Angst habe, über seine Erlebnisse zu sprechen. Wir waren etwa dieselbe Größe und ich war nur einen halben Meter von ihm. Auf einmal wurde ich gewahr, daß der Mann mich garnicht sah, obzwar seine Augen direkt auf meine Augen gerichtet waren. Die Augen waren gläsern, und eine Angst, ein Terror, spiegelte sich in den Augen, wie ich es noch nie in einem Menschen gesehen habe. Seine Gesichtsmuskeln waren verzerrt. Stumm drehte ich um und ging davon.

Abends, nach einem Predigtgottesdienst, wurde Gelegenheit gegeben zum freien Gebet. Ein Mann in meiner Reihe, etwa sechs Persone ab, betete. Seiner Aussprache nach war er nicht Mennonit. Er dankte inbrünstig Gott, daß er sie aus dem gottlosen, schrecklichen Rußland herausgeführt habe. Er dankte für die freundliche Aufnahme in Deutschland. Dann änderte sich der Ton des Beters. Er rief, nein, er schrie in die Versammlung: Oh, Gott, unsere Jugend! Du hast uns herausgebracht aus dem Lande des Elends und nun verlieren wir unsere Kinder in diesem liberalen, materialistischen Deutschland. Ach Gott, du kennst die Gefahren, denen unsere Jugend ausgesetzt ist in diesem freien Lande. Erbarme dich unser und bewahre unsere Kinder vor dem Übel. . . ." Mir fuhr es durch Mark und Bein, als ich diesen Notschrei hörte. So muß es dem Erzvater Jakob ergangen sein, als er an der Furt Jabbok mit einem Engel rang bis die Morgenröte anbrach. Gott allein weiß, wieviel seelisch verkrüppelte Menschen unter den Millionen im roten Rußland sind.

I.G.Neufeld

Ihre Zeilen, wie ich wohl mit Bestimmtheit annehmen darf, sind uns allen zum großen Segen gewesen. Danke herzlich!

Und nun noch ein ganz kurzer, aber recht praktischer Auszug aus einem Brief einer Schwester aus dem Altersheim: "Ich habe "Shares" geschenkt bekommen und weiß nicht, was ich damit tun soll. Da fiel mir bei, ich würde Ihnen die schicken für die Radiomission." Danke, teure Schwester, für die gute Investierung Ihrer "Shares"! Wer hätte sich das gedacht, daß unser guter Bill Bennet hier in B.C. auch noch mal würde unsre Mission unterstützen! Wir möchten allen unsern Missionsfreunden sagen, daß solche und alle andern "Shares" nirgends so gut angelegt werden können, als in dem Werke unsers Herrn und Heilandes Jesus Christus. Bei all unsern Weihnachtseinkäufen wollen wir bitte das Werk des Herrn nicht vergessen und vernachlässigen. Danke für alle Gebete und Gaben!

Man schicke seine "Shares" entweder an:

M.B. Communications,
Box 2, Station F.,
Winnipeg, Man. R1L 2A5,
oder an
D.B. Wiens,
8371 Demorest Place,
Richmond, B.C. V7A 4N4.

Christentum und Haushaltung (9)

Wm. Schmidt

Der Gegenstand unserer Aufmerksamheit ist wieder das Gebiet unserer Christlichen Haushaltung, unsere Talente und Gelegenheiten. Talente sind die Ausrüstung, das Anvertraute, oder das Womit. Wiederholt finden wir in der Heiligen Schrift, daß wo der Meister biblisches Haushalten lehrt, er seinen Knechten etwas anvertraut — Güter, Pfunde, Talente. Damit sollten sie wirken. Ich verstehe unter diesen einmal die natürliche Begabung. Es ist ein großes Gebiet der Brauchbarkeit für die Sache des Herrn, wenn sie richtig angewandt werden. Weiter auch die Geistesgaben, die der Herr den Seinen gibt. Diese können wachsen, zunehmen — sie sind das Womit im Dienste. Beachten wir weiter, daß wir eine Verantwortung diesen Gaben gegenüber haben — welche? Und in welchem Umfang? Sagt doch der Apostel: "Strebet nach den besten Gaben", 1. Kor. 12:31. Also, in einer gewissen Hinsicht ist es von uns abhängig, welche Gaben wir haben und in welchem Maßstabe.

Nun aber die Gelegenheiten des Lebens. Diese möchten wir jetzt betonen. Gelegenheiten haben es mit dem Wo und Wann des Dienstes zu tun. In jedem Leben gibt es derer viele.

Die Gelegenheiten zum Vorbereiten währen durchs ganze Leben. Sind aber besonders grundlegend im Kindes- und Jugendalter. Im Heime, in der Schule, bei der Arbeit, und in der Gesellschaft geschieht sie. Hier werden wir geformt, hier nehmen wir an oder lehnen ab; hier kommen wir zu Gewohnheiten, Charaktereigenschaften, ja zu einer gewissen Persönlichkeit. Wir werden etwas, und das ist für ein Wahrnehmen der Gelegenheiten des Lebens von größter Bedeutung.

Ich nenne einige Gelegenheiten, die wir alle haben. Die Gelegenheit zu lieben — im Heime, in der Gemeinde, in der Nachbarschaft, besonders aber die, welche abseits stehen oft übersehen und vergessen werden. Es sind viele, die einen

Hunger, Verlangen und Bedürfnis nach Liebe haben. Da sind unsere Gelegenheiten. Darf ich noch hinzufügen, daß wir auch die Gelegenheit haben, uns lieben zu lassen.

Weiter, die Gelegenheit zum Dienen auf manigfaltiger Art und Weise. Wir leben in einem reichen Lande, und doch ist es voller Bedürfnisse, wo unser Dienst notwendig und nützlich wäre. Praktische Hilfe, das freundliche, ermunternde Wort ist gewiß ein Dienst. Öffentlich dürfen wir dienen, auch im geheimen und ungesehen. Hier dürfte auch das Dienen durch Geben hinpassen. Wieviel Gelegenheit durch Geben des Anvertrauten, die frohe Botschaft der Vergebung zu verbreiten! Wie viele Gelegenheiten durch Geben, Not zu lindern! Und wieder möchte ich sagen — dienen, ja — auch sich dienen lassen.

In unserem Haushalt haben wir auch immer wieder die Gelegenheit zu prüfen, — das Gute und das Böse, das Rechte und das Falsche, das Wertvolle und das Wertlose. Unsere Zeit und das Viele und Verschiedene, zu dem wir Stellung nehmen dürfen müssen, sollte uns anspornen, beim Prüfen recht nüchtern, treu und wachsam zu sein.

Enge verbunden mit dem Prüfen ist die Gelegenheit der Wahl oder der Entscheidung. Meine Abwertung ist, daß die Gelegenheit zur Entscheidung eine der ganz wichtigsten Tätigkeiten des Lebens ist. Auch die Entscheidung, — sagen wir ja oder nein, — durch die Entscheidung geben wir unserem Leben Richtung, durch dieselbe geben wir unserem Leben Inhalt.

Talente sind im Haushalte wichtig. Ob die Gelegenheiten des Haushalts zum Lieben, zum Dienen, zum Prüfen und Wählen noch wichtiger sind? Weises, treues Haushalten ist eine hohe, große Aufgabe.

Aus Leserbriefen

Werte Leser der mennonitischen Rundschau.

Angeregt wurde ich das folgende niederzuschreiben durch das Schreiben des lieben Bruders John Redekopp, November 9, 1979: Ich liebe meine Gemeinde. Mein Gemüt wurde mitgenommen. Als ich die Ausführungen so auf mein Leben anwandte, mußte ich sagen: O Jesu, wie viel Gutes, hat unser Glaub an dir. Ich dachte an die vielen Brüder und Schwestern, mit denen wir das Vorrecht hatten, eine Strecke des Weges zu wandern. Sie hinterließen einen positiven Einfluß. Ich nehme Bezug auf Hebräer 13:7, "Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach."

Da war es der liebe, von Gott erwählte Kolporteur C.N. Hiebert, der sich unser armes Heim aufsuchte, immer ein Wort für uns Kinder hatte, und Sonntag uns eine zu Herzen gehende Predigt brachte, die jung und alt, bekehrt und unbekehrt verstanden.

Dann waren es die Schultz Brüder, Peter, Heinrich, Jacob und David, die in hingebender Weise die Liebe Jesu uns so warm ans Herz legten. Der väterliche Freund der Eltern, Jacob Lepp, zu dessen Gemeinde unsere Eltern gehörten, verließ nie das Haus ohne einen weisen Rat und die Tat, die darauf folgte.

Das waren so die ersten Schuljahre meines Lebens. Darauf folgten die mehr geregelten Gemeindejahre bei Borden, Sask., wo der Einfluß sich mehr eingravierte. Das stabile Verhalten des Predigers Johann Harder machte einen bleibenden Einfluß auf mein Leben. Weiter nenne ich den unerschütterlichen Einfluß des Bruders B.B. Janz, der auf den Konferenzen mit Überzeugung und Erfahrung sprach. Auch die durchlebten Predigten des bewährten Lehrers A.H. Unruh, und des väterlichen J. Toews, wie wir ihn in der Bibelschule nannten, bleiben unvergeßlich. Lehrer und Musikleiter Franz Thiessen, dessen Dienste noch lange geschätzt werden, wie auch unser Br. H.J. Willms, dessen positiver Ausblick ein Segen war. Auch unser erster Leiter, Lehrer D. Rempel, hat Segensspuren hinterlassen. So könnte man fortfahren, aber ich nenne noch einen, John A. Harder, der sich unverrückt am Wort Gottes hielt und folgendessen Autorität offenbarte. Diese alle sind gestorben. Wir sind einen Teil des Wegs mit ihnen gewandert. Sie waren auch Menschen, doch waren sie ein Segen. Wir hatten hier Sonntag ein Tauffest, wo 6 teure Seelen, nachdem sie ihre persönliche Erfahrung mit dem Herrn mitgeteilt hatten, getauft wurden. Der Herr braucht Menschen und Verhältnisse, Sünder zu sich zu ziehen.

Verschiedene Veranstaltungen werden in dieser Weihnachtszeit gemacht, den Sündern das Heil nahe zu bringen. Möge der Herr alle Bestrebungen segnen.

Der Herr hilft den Kranken ihr Los geduldig zu tragen, und wir wollen nicht unterlassen mitzutragen. Euer Mitpilger, Abe Stobbe.

Vorbild

M. Winter-Loewen

Bist du ein Vorbild deinem Kind
in deinem Tun und Lassen?
vielleicht war deine Liebe blind
es richtig zu erfassen,
was recht ist im gegebnen Fall,
Ein Ja, oder Verneinung?
Wenn als Dilemma eine Wahl
tritt spürbar in Erscheinung.

Du lehrtest es mit viel Geschick
die Wahrheit stets zu sagen:
die Lüge bringe nimmer Glück,
— nur Unbill Not und Plagen.
Unwahrheit sei stets ein Betrug,
ob großer oder kleiner;
Denn sie verbreite sich im Flug,
werd' schlimmer und gemeiner.

Hat dich nicht selbst dein junger Sohn
ertappt bei einer Lüge?
Die dir diskret am Telefon
entschlüpft im Wortgefüge?

Denn ungewollt er hörte mit:
Was sprach die Mutti eben?
Daß sie schwer an Kopfschmerzen litt?
Sie war doch fit soeben. . . .

Und neulich auch im Ferngespräch
der Vater sprach beflissen,
daß er mit Frau auf weitem Weg
sofort verreisen müssen. . ..
Nur eine Ausrede es war
basierend auf zwei Lügen;
aber dem Jungen war es klar,
daß Wort und Tat oft trügen.

Denn Vater blieb trotzdem zu Haus,
die Mutter heil und munter.
Der Sohn zieht in die Welt hinaus,
zu suchen Wahrheitswunder.
So sieht man, wie unsagbar schwer
es ist als Vorbild gelten.
Zumal die Tat und weise Lehr
vertragen sich nur selten.

Gemeinschaft

Jocelyn ist eine junge Schülerin einer Hochschule in Winnipeg. Im vorigen Jahr studierte sie deutsch. Sie wurde im Juni krank und mußte ins Hospital. Sie gibt nun das folgende Zeugnis.

Ein Vortrag von Jocelyn Hutton vor einer Versammlung von Christlicher Jugend, d.h. "T.E.C." (Teenagers treffen Christus) am 25. November 1979 in der St. Georges Kirche in Winnipeg, Kanada.

Hello!

Ich bin das ein-beinige Wunder von St. Marks Kirche in St. Vital, in Winnipeg, aber die meisten Leute kennen mich besser als "Joce Hutton". Ich habe letztes Jahr am T.E.C. teilgenommen, und ich bin glücklich in der Gemeinschaft über Christus zu sprechen.

Eine Gemeinde kann aus jeder Situation entstehen. Wenn du Christus durch dich arbeiten läßt, kann ein Umstand eine Gemeinde entstehen lassen. Die Gemeinde ist eine sehr wichtige Sache für die Christen. Denn wir sollen nicht nur in Verbindung zu Gott stehen, sondern wir sollen auch die Freundschaft anderer suchen. Niemand kann ein wahrer Christ sein, wenn er Gottes Liebe und Freude nicht mit anderen teilt.

Die beste Art, dir das zu erzählen, ist meine eigenen Erfahrungen mit dir zu teilen. Anfang Juni entdeckte mein Arzt einen Tumor an meinem Oberschenkel. Das bedeutete, daß mein Bein amputiert werden müßte. Ich hatte Knochenkrebs. Außerdem mußte ich mich weiterhin an meinen Lungen behandeln lassen, weil der Krebs sich auch darin eingenistet hatte.

Das Krankenhaus wurde meine Gemeinde. Ich betete für Anleitung und Hilfe, um das Beste aus der Situation zu machen. Ich wollte in einer Gemeinde sein, die mit der Liebe Christi gebaut war.

Als zwei Jungen mich besuchten, die beide ein Bein aus dem gleichen Grund wie ich verloren hatten, versuchte ich offen zu ihnen zu sein: meine Gefühle mit ihnen zu teilen. Auch sie waren offen zu mir. Sie beide teilten viele meiner schlechten und bitteren Erfahrungen und halfen mir sie zu tragen.

Durch diese zwei konnte ich anderen helfen. Ich half einem Freund in seinem Krebsleiden. Dadurch daß er mit seinen Eltern über meinen Krebs sprechen konnte, war es ihm möglich nicht an sich selbst zu verzweifeln. All dieses half mit auch mit den Medikamenten, die ich nehmen mußte.

Als ich mein neues Leben akzeptiert hatte, begann ich anderen zu helfen. Ich versuchte meinen Zimmernachbarn so gut zu helfen, wie ich konnte, auch wenn ich nur für sie nach der Schwester rief. Ich versuchte ihren Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.

Manchmal, wenn der Schmerz und die Frustration mich übermannten, strauchelte ich in meinem Vertrauen zu Gott. Aber wenn ich mich Christum wieder öffnete, war die glückliche, geborgene Atmosphäre wieder da. Obwohl ich schwach war, drang Gottes Stärke zu mir durch. Auch meine Besucher gaben mir Unterstützung, und diese machten es mir möglich, meine Zimmergenossen zu trösten.

Die Schwestern fühlten das Vorhandensein einer Gemeinschaft auch: sie halfen mir sehr, denn sie trugen die Kraft Gottes aus meinem Raum zu den anderen Patienten.

Ich besuchte andere und fand das Gemeinschaftsgefühl, wo immer ich war. Das konnte ich, weil ich Gott eine Gemeinschaft entwickeln ließ. Ich sprach mit denen, die auch Krebs hatten, oder andere Körperliche Behinderungen, so daß auch jene anderen helfen konnten mit ihrem Schicksal sich abzufinden.

Bei allem, was ich für andere tun durfte, gewann ich die Gewißheit, daß die Liebe Gottes mich weiterhin umgeben wird. Später, als ich chemotherapeutisch behandelt wurde, waren mir meine Freunde im Krankenhaus eine große Stütze. Die Kraft Gottes, die ich ihnen vermitteln durfte, empfing ich jetzt von ihnen.

Die größte Belohnung dafür, daß ich die Krankenhaus-Gemeinschaft aufgebaut habe, ist die Situation nun. Keines der drei Medikamente, die die Ärzte an mir probiert haben, ist erfolgreich. Ich sterbe. Da ist nichts, das die Tumoren in meinen Lungen am Wachsen hindern kann. Aber ich kann den Tod akzeptieren. Ich bin bereit zu gehen. Denn mein Leben war voller Gemeinschaft. Ich bin mehr als nur befriedigt mit meinem Leben. Ich habe so viele Sachen geteilt. Ich bin bereit zu sterben. Ich habe meinen Frieden gefunden, und ich bin im Frieden in meinem Geist. Mache eine Situation in eine Gemeinde, sei es in einem Hockey-Team, einem Schul-Team oder die Klicke, mit der du aus der Schule nach Hause gehst.

Teile Gottes Liebe.
Laß ihn durch dich scheinen.
Christus rechnet mit dir.

Jocelyn Hutton

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg**, Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00; Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

Nachrichten

— In den Gemeinden Manitobas entscheidet man in diesen Tagen über zwei Fragen: Ob man das Finanzjahr vom 31. Mai zum 31. Dezember verlegen sollte? Ob man die jährliche Provinzialkonferenz vom Juni auf Februar verlegen sollte? Es scheint, man wird in beiden Fällen für Änderung stimmen.

— Am 22. November zeigte die Free Press in Winnipeg auf der ersten Seite ein Bild von einem frohen Vietnamesen Elternpaar mit einem neugeborenen Baby. Am 30. November wurde ein sechsjähriges Mädchen einer Vietnamesenfamilie in Hague, Saskatchewan, von einem Auto angefahren. Sie starb bald darauf im Hospital. Montagmorgen, am 3. Dezember, war das Begräbnis in der Hague Mennonitenkirche. Die Kirche war voll von Teilnehmern aus der Umgebung, Mennoniten und Vietnamesen. Das kleine Mädchen lag in einem rosa Sarg mit einem schwarzhaarigen Püppchen im Arm. Sie wurde auf dem Friedhof in Hague begraben.

— Die Altkolonier Mennoniten von Seminole, Texas, und Boley, Oklahoma, die ihr käuflich erworbenes Land verloren haben, dürfen nun ein weiteres Jahr in den Vereinigten Staaten bleiben. Dieses ist gesetzlich von der Regierung geregelt worden. Diese Mennonitengruppe kam 1977 von Mexiko nach den Staaten und kaufte 6400 Acker Land. Die Mennoniten waren der Meinung, daß alles gesetzlich in Ordnung sei. Später, nach dem Ankauf, erfuhren sie, daß sie gewisse Rechte des Besitzes nicht hatten, und daß sie auch nicht Visas auf ständigem Verbleib in den Staaten hatten.

— Eine Feier zu Ehren von George und Esther Wiebe, die 25 Jahre am CMBC auf dem Gebiet der Musik gearbeitet haben wurde im College abgehalten.

— Sun Valley Radio Incorporated errichtet eine neue Radiostation in der Winkler Gegend, die am Ende von 1980 mit Rundfunk beginnen soll.

— Die Yarrow MB-Gemeinde hatte am 2. Dezember ein Tauffest. Getauft wurden Susan Carlton, Nancy Isaak und Randy Isaak. Die Botschaft gab Bruder Henry Dyck vom MB Bibel Seminar in Fresno.

— Der C.B.I. Chor, bestehend aus 65 Sängern unter der Leitung von Hulda Fast und mit der Begleitung von Saiteninstrumenten, gab ein Programm von Weihnachtsliedern in der Central Heights MB-Kirche, Abbotsford, B.C., am 8. Dezember 1979.

— Vom 25. November bis zum 16. Dezember wurden Erweckungsversammlungen von den Sutera Twins in McGregor, Manitoba, abgehalten.

— Eine Konferenz für Lehrer von christlichen Volksschulen findet am 19. Januar 1980 in dem Winnipeg Bibel Institut, Otterburne, Manitoba, statt. Hauptredner ist Ken Davis von der Waterloo Universität. Unter den Rednern ist auch Keith Cosens vom Ministerium für Bildung der Manitoba Provinz.

— Im nächsten Jahr feiert das MCC das 60. Bestehungsfest. In der Kidron Mennonitenkirche in Kidron, Ohio, auf der jährlichen Sitzung des MCC soll ein Danksagungstag abgehalten werden unter dem Thema: "Dieses hat der Herr getan".

— Mehr als 90 Personen nahmen an dem Christian Writers Workshop abgehalten vom 23. bis zum 25. November auf dem Gelände des CMBC teil.

— Das dritte "Self-Help" Zentrum wurde in Winnipeg am 27. November eröffnet. In diesem Laden sollen gebrauchtes Möbel und Eisenwaren verkauft werden. Männer von Mennonitischen Gemeinden werden freiwillige Arbeit tun. Der neue Laden ist auf Watt Street gelegen, gegenüber dem ersten, der im vorigen Jahr $30,500 an das Hilfswerk sandte.

— Bruder William Neufeld und Frau Neufeld begeben sich nach Edmonton im neuen Jahr. Sie werden einen dreimonatlichen Dienst an der Lendrum MB-Gemeinde ausführen. Bruder Neufeld legte seine Pastorenarbeit an der North Kildonan MB-Gemeinde im August 1979 nach 13 jährigem Dienst nieder.

— Am 4. November, nach dem regelmäßigen Gottesdienst, tat man den ersten Spatenstich zu einem neuen Gotteshaus der MB-Gemeinde von LaGlace, Alberta. Das neue Gotteshaus soll in der Stadt LaGlace sein. An der Feier nahmen tätig teil: Art Isaac, der Pastor; Dave Schmidt, der Moderator; Irwin Olfert, der Kontraktor; Henry Siebert, Geschäftsführer.

— Warren Wiersbe ist als Gehilfsredner am Radio von Back to the Bible ernannt worden. Dieses Radioprogramm umspannt die Welt und ist seit 1939 im Bestehen.

— Der Präsident von Goshen College, J.L. Burkholder geht nach China, um vom 20. Dezember bis zum 6. Januar Vorlesungen über höhere Bildung zu geben. Die Einladung kam von der Chinesischen Regierung und mag Studentenaustausch zwischen Goshen und einer chinesischen Universität zur Folge haben.

Aus "Mennonitische Blätter".

— Im Alter von 58 Jahren starb am 21. September 1979 der Reiseprediger des Verbandes deutscher Mennonitengemeinden, Oskar Schmitt. Er wurde am 25. September in seiner Heimatgemeinde auf dem Deutschhof bei Bad Bergzabern in der Südpfalz beerdigt. Oskar Schmitt war von Hause aus Landwirt und diente seiner Gemeinde seit 24 Jahren als Prediger. Nach einer vierjährigen Ausbildung auf der Predigerschule St. Chrischnona bei Basel wurde er 1955 Reiseprediger für den Bereich des damaligen Verbandes baden-württ.-bayer. Mennoniten-Gemeinden. Er diente außerdem als Schriftführer der Ältesten-, Prediger- und Diakonenversammlung des Verbandes. Seine angegriffene Gesundheit hatte ihm bereits seit einem Jahr eine volle Ausübung seines Dienstes unmöglich gemacht. Er hinterläßt eine Witwe und drei erwachsene Kinder.

— Sechs Mennoniten aus Äthiopien berichteten bei einem kürzlichen Besuch in Holland, daß ihre Gemeinden beabsichtigen, ihre Pastoren in Zukunft in Moskau ausbilden zu lassen. Sie rechnen damit, daß dort durch den Allunionsrat der Evangeliumschristen-Baptisten bald ein theologisches Ausbildungsinstitut eröffnet werden kann. Ihre Entscheidung, die zukünftigen Pastoren nicht in westliche Länder zu schik-

ken, begründeten sie mit negativen Erfahrungen der Vergangenheit. Studenten, die zu einer theologischen Ausbildung nach Amerika gefahren waren, kamen "verwirrt und entwurzelt durch die westliche Wohlstandskultur" zurück. Die äthiopischen Mennoniten rechnen damit, daß ein Studium in Moskau weniger schädliche Wirkungen auf die zukünftigen Geistlichen haben wird. — Die Arbeit der Mennoniten in Äthiopien begann 1948. Die Gemeinden zählen etwa 5000 Mitglieder.

— Kirchenbesucher in Nordelbien werden im Winter im dicken Mantel am Gottesdienst teilnehmen müssen. Nach einer Richtlinie an die Gemeinden, die von der nordelbischen evangelischen Kirche vorbereitet wird, soll die Temperatur in einer beheizten Kirche nicht über 15 Grad Celsius liegen. Außerhalb der Gottesdienst-Zeiten sollen die Heizungen so eingestellt werden, daß mindestens fünf Grad Celsius herrschen. Mit der Richtlinie soll erreicht werden, daß die Gemeinden "vernünftig und preisbewußt" heizen. An eine Schließung von Gotteshäusern aus Gründen der Sparsamkeit ist vorerst nicht gedacht. epd

— Die Weltkonferenz von Wichita 1978 brachte es ins Bewußtsein: auch in Australien gibt es Mennoniten, allerdings wenige. Das ursprünglich aus den Niederlanden stammende Ehepaar Brouwer bemüht sich seit längerem, mennonitische Einwanderer zu sammeln. Die Brouwers sind missionarisch und evangelistisch tätig und geben ein monatliches Blatt "De Mennist" ("Der Mennonit") heraus, dessen Leserzahl in der letzten Zeit von 180 auf 253 gestiegen ist. Im Juli sollte die Gründungsversammlung einer "First Mennonite Church of Hope" in Fennel Bay stattfinden. DMMK

— Am 3. November 1979 trafen sich die Administratoren der christlichen Schulen Western Canadas und Süd Dakotas in dem Mennonite Brethren Collegiate Institute, Winnipeg. Vertreter von 10 Schulen waren zugegen. Die Besprechungen waren gewinnbringend und erfolgreich.

Die Vereinigung nennt sich CAMS — Canadian Association of Mennonite Schools. Geplant wurden ein Sängerfest der Schulen für den 30. März 1980 und eine Fakultätsfreizeit für Januar 1981.

— Das Jahr 1980 ist als das Missionarische Jahr von den Mennonitengemeinden Deutschlands erklärt worden. Eröffnung desselben fand am Buß- und Bettag am 21. November in Kaiserslautern statt.

— Vom 26. bis zum 30. November fand ein Bibelkurs unter dem Motto "Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis (2. Petri 3:18),, auf dem Thomashof mit Adolf Schnebele statt.

— Am 11. November fand die Abschlußfeier von CEMTA (Centro Evangelico Menonita de Teologia Asuncion) für das Jahr 1979 statt. Das Seminar hat nun zweieinhalb Jahre gearbeitet. Auf dem Seminar studierten in diesem Jahr 27 Studenten.

Aus "Bibel und Pflug".

— Mit dem 1. Januar 1980 beginnt das Jubiläumsjahr der Mennoniten in Brasilien und auch für einen grossen Teil der Mennoniten in Paraguay und andern Ländern.

Die Flucht aus Rußland im Jahre 1929 und die Gründung neuer Heimatorte in verschiedenen Ländern ab 1930 liegen nun 50 Jahre zurück. Viele, unbeschreiblich viele Ereignisse liegen in diesen verflossenen Jahrzehnten geborgen.

— Im Einvernehmen der Jubiläumskomitees in Paraguay und Brasilien soll das Szenenspiel ICH SENDE EUCH im Jubiläumsjahr 1980 vorgetragen werden. 24 junge Leute, zur Hälfte von jedem Land, sind bereit, Spielerrollen zu übernehmen.

Das Stück bezieht sich auf den Auszug aus Rußland im Jahre 1929 und die Erfahrungen dieser Gruppe der rußland-deutschen Mennoniten in Südamerika seit jener Zeit bis zur Gegenwart. Man ist sich der Begrenztheit des Stücks bewußt. Man kann mit einem Spiel keine vollständige Geschichte der Mennoniten in zwei Ländern vorführen. Viele wichtige Ereignisse, Zustände und Ansichten bleiben unerwähnt. Die Bedeutung des Stücks soll in der Botschaft mit ihrem historisch-erlebten Hintergrund liegen.

Aus "Der Bote".

— Frau Lillian Toews, Morris, Manitoba, hat ihre erste Geige hergestellt. Von früher Kindheit an hat sie sich für Holzschnitzerei und Geigen interessiert. Als Autodidaktin hat sie den Geigenbau erlernt und hat nun, nachdem sie eine Anzahl von Geigen restauriert hat, eine eigene hergestellt. Sachkenner haben ihrer ersten Geige einen Verkaufspreis von mindestens $1,000 zugesprochen. Selbstverständlich soll das nicht ihre letzte sein. Zunächst hat Frau Toews die Absicht, ihren beiden Töchtern, Angelika und Tammy, 10- und 12-jährig, beide schon begabte Geigenspieler, jeder ihre eigene handgebaute Geige zu schenken. Ihre Geigen tragen die Unterschrift "Lili Ruth Schmit - Toews, 19—." Der italienische Geigenbaumeister Stradivari, baute seine schönsten Instrumente, nachdem er schon das 70. Lebensjahr überschritten hatte. Warum sollte Lillian Toews ihm das nicht nachmachen können?

— An den Abenden des 29. November bis zum 1. Dezember einschließend wurde hier in Clearbrook, B.C., in der Aula des M.E.I. der jährliche, beliebte plattdeutsche Abend unter der geschickten Leitung von Frau Susie Harms veranstaltet. Der Reinerlös des Kartenverkaufs ging für die Golden Age Society (Gesellschaft des Goldenen Alters).

— In den Tagen vom 25. bis zum 28. November wurde in der Ebenezer-Gemeinde, Clearbrook, B.C., eine Erziehungswoche veranstaltet. Dr. Archie Penner, früher Steinbach, Manitoba, heute Kidron, Ohio war der eingeladene Gastredner. Das Thema, das der Gastredner behandelte war "die Heiligkeit des Lebens".

— Bernie Smith, schwarzer Prediger und Sänger einer Baptistengemeinde in Calgary war der eingeladene Gastredner auf den Versammlungen des MEI, Clearbrook, B.C., die zur Evangelisation und Vertiefung dienten. Smith ist athletisch veranlagt, ist Dramaturg und Dirigent, und hält Jung und Alt gespannt während seiner Darbietungen.

Was ist das mit Clearbrook, warum sind da so viele Begräbnisse?

Diese Frage hört man immer wieder. Wer da glaubt, daß Clearbrook ein Ort ist, wo hauptsächlich alte Leute wohnen, war noch nicht hier gewesen, sollte, jedoch mal herkommen und sich dieses schöne Städchen ansehen, das wie eine schöne Blume im Zentrum des Frasertales seinen Platz bekommen hat, umgeben von hohen Bergen, die wie Wächter das Frasertal umgeben und es schützen vor dem Unbill der kalten Stürme.

Bestimmt würdest du auch erstaunt sein über die vielen jungen Menschen, die du hier antriffst. Es diene zur Kenntnisnahme, daß hier im Städchen vier Elementarschulen sind, welche von etwa 800 Schülern besucht werden. Diese Kinder haben ihre Eltern hier und es sind nicht alte Leute, die sie unterrichten.

So sind hier im Städchen zwei Hochschulen mit etwa 800 Studenten. Dazu ist hier das M.E.I. mit 500 Studenten, C.B.I. (Bibelschule) hat 160-170 Studenten. So sind hier im Zentrum des Städchens drei "Shopping Centres" und viele andere Geschäfte.

Es wäre noch vieles zu sagen von dem regen Treiben hier, möchte aber auf die alten Leute und die vielen Begräbnisse hier zu sprechen kommen. Wir wollen uns aber merken, daß nicht allein Alte hier sterben, nein auch Kinder, Jugendliche und manche aus den mittleren Jahren werdem abgerufen.

In schönen Häusern, mit Rasen und Garten geziert, wohnen viele der älteren Leute. Sie sind in den Ruhestand getreten, können sich noch mit allem selber helfen und betreiben noch viele Aktivitäten. Dann kommt der Tag, wo ihre Gesundheit versagt und sie pflegebedürftig werden. Menno Home, Tabor Home und Sherwood Home sind die Heime, wo solche dann Aufnahme finden. Sie werden hier gut gepflegt und versorgt und erfreuen sich einer liebevollen Behandlung. Jedes dieser Heime hat Radioanschluß mit der Kirche der Clearbrook M.B. Gemeinde, so ist ihnen die Möglichkeit gegeben, alle gottesdienstlichen Versammlungen zu hören. Auch über 30 Privathäuser haben diesen Radioanschluß.

Die meisten dieser lieben Alten rechnen damit, daß ihre Zeit sozusagen abgelaufen ist und wissen, daß ihre Zeit in Gottes Händen ist. Sie haben ihre Angelegenheiten in Ordnung gebracht und ihr Haus bestellt, damit sie bereit sind, wenn der Herr sie ruft. Sind dankbar für jeden Tag, den sie in dieser schönen Gottesnatur und in der Gemeinschaft ihresgleichen genießen dürfen.

Die Begräbnisse sind in den meisten Fällen mehr eine Dank- als Trauerfeier. Wenn der müde Pilger seinen Wanderstab niederlegen durfte, seine zerbrochene Hütte verlassen und heimgehen in die obere Heimat, von Gott bereitet, dann klingt Dank und Lob durch die Feier. Eins jedoch müssen wir stehen lassen, der Tod ist des Menschen Feind und wenn zwei liebe Alten, die durch die Zeit so enge zusammengewachsen sind, durch den Tod getrennt werden, dann empfindet der zurückgebliebene Teil den Trennungsschmerz. Welch ein Trost für den Gläubigen, daß der Herr Jesus dem Tode den Stachel genommen hat!

Also, wir rechnen mit den vielen Begräbnissen und unser aller Gebet ist: "Herr, hilf mir bereit zu sein, wenn du mich rufst."

Brüderlich grüßend,
H. Janzen, Korr.

Werter Schriftleiter und Rundschauleser!

Seid herzlichst gegrüßt im Namen Jesu, und mit dem Wort: Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Und laßt uns das sehr beachten, besonders in dieser Endzeit, wo viele sich Nebenwege machen und sich der Welt gleichstellen. Gott schenke uns offene geistliche Augen.

Da mein Jahresabonnement für die M.R. bald abgelaufen ist, gedenke ich, es für ein Jahr zu erneuern. Und lege das Lesegeld bei. Hiermit möchte ich auch unsren gewesenen Schriftleiter Erich Ratzlaff grüßen und Dank sagen für den guten Dienst, den er geleistet hat. Und hoffe, daß unser neuer Schriftleiter dieses Blattes dasselbe im Sinn hat und uns gut in dieser Hinsicht bedienen wird! — Und wird es auch veröffentlichen, wenn ich hin und wieder was bringen werde. Auch danke ich herzlichst Bruder David Ratzlaff für die Herstellung des neulich erschienenen Buches "Wymyschle", da er ja der Autor desselben ist. Gott segne ihn dafür! — Ja, man empfindet eine ganz besondere Wärme, wenn man so aus der alten Heimat was liest. Und das wunderbare schöne Wymyschler-Treffen in Three Hills, Alberta! Wir schauen schon sehnsüchtig aus auf das nächste Treffen. Und dann werden wohl auch manche neue Gesichter zu sehen sein, denen es damals nicht möglich war zu kommen. Wir hatten dies Jahr einen schönen Sommer und Herbst. Was die Farmer ganz erfreut hat. Also recht günstig für Menschen, Vieh und Vögel; gelobt sei der Herr dafür. Erst neulich, anfangs Dezember, sind paar Schneefälle gewesen und kalt. Es ist jetzt angenehm draußen. Ja, die Zeit ist vorgeschritten. Wir sind in der Adventszeit, näher zu Weihnachten, dem Fest der Geburt unseres Heilandes. Und so wollen wir es uns tief zu Herzen gehen lassen und uns dem Herrn mehr weihen, dem Erretter und Seligmacher. Und auch für das neue Jahr, 1980.

Des Herrn Beistand, Gnade und Segen. Seid alle gegrüßt und Gehabt Euch wohl!

Besonders die aus der altgewesenen Heimat, Wymyschle (Polen), wo immer ihr euch auch zerstreut befindet. Und allen lieben Brüdern und Schwestern im Herrn. Ein Gott befohlen.

Edward Foth
P.O. Box 697
Barrhead, Alberta
T0G 0E0

Vom Schicksal der Zwillingsschwestern Anna und Helene Hamm

Von Frau Margareta Reimer

(2. Fortsetzung)

Ein Brief von Schwester Helene Hamm aus Deutschland. Sie hatte in Barmen als Krankenschwester gelernt.

Jena, am 15. 7. 1932

Liebe Geschwister im Herrn!

"Lobe den Herrn meine Seele und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat!" (Psalm 103:1-2). So muß ich ausrufen, wenn ich auf die letzten Jahre meines Lebens blicke. Dank und Anbetung ihm für alle Güte und Barmherzigkeit. Er hat wunderbar für mich gesorgt.

Für den lieben Brief vom 25. April 1932 danke ich herzlich. Ich habe manchmal an meine lieben Lehrerfamilien gedacht, und es tat mir leid, nichts mehr von Euch zu hören. Ich hätte ja mal wieder schreiben können, aber ich habe so sehr viel Post an meine Lieben und ihre Gönner zu schreiben, daß man eben nicht zweimal schreibt, sondern geduldig abwartet.

Mir ist es bisher recht gut gegangen, trotzdem ich keine feste Anstellung habe. Auch konnte ich meinen Lieben doch manches Lebensmittelpaket schicken. Wunderbar hat der Herr für mich gesorgt. Wir sind hier zu zweit, Schwester Elise Wall, Alt-Samara, und ich, und Gott hilft uns über Bitten und Verstehen. Unsere Bekannten hier in Jean staunen nur, daß wir bei der wirtschaftlichen Not so gut durchkommen. Sie waren recht in Sorge um uns, als wir nach Jena kamen. Und siehe da, wir stehen auf eigenen Füßen. Ja, Gott tut Wunder, auch heute noch, und gerade in dieser Zeit, wohl mehr denn je. Daß ich sehr große Sehnsucht nach meinen Lieben habe, werdet ihr verstehen können. Doch unter diesen Umständen ist es unmöglich, nach Rußland zurückzukehren. Ich könnte ihnen doch dort nichts nützen. Also muß ich warten, bis der Herr selber die Türen öffnet. Die Gefängnistüren würden sich für mich wohl recht schnell öffnen, man scheint in Rußland über mich und meine Lebensweise recht gut unterrichtet zu sein.

Meine Verwandten haben es in diesem Jahr erträglicher als vordem. Sie hatten die Möglichkeit, im Herbst Lebensmittel zu beschaffen, für Kleidung, und manches auch für Geld. Dann haben sie auch für geleistete Arbeit etwas mehr Brot erhalten. Hinzu kamen noch die ausländischen Pakete. Eine schwedische Missionsgesellschaft sendet sehr viel Lebensmittel-Pakete in die Verbannungslager. Sie sehen in jedem Leidenden den Bruder, und Gott wird sie reichlich dafür segnen. Wir können ihnen nie genug danken.

Meine Schwester Anna ist seit dem 10. Januar 1932 bei Mama. Vorher war sie bei unserem ältesten Bruder. Sie war bei ihm spazieren gewesen, als der Bruder mit seiner Familie verbannt wurden, und so mußte sie auch mit.

Anderthalb Jahre hatte ich sehr wenig Nachricht von ihnen, da der Kommandant alle Post vernichten ließ. Auch von mir erhielten sie keine Nachricht, bis zum Dezember 1931. O, wie habe ich mich gefreut, als ich die ersten Karten erhielt. Waren sie auch sehr niederdrückenden Inhalts, so erfuhr ich doch, daß alle noch am Leben waren. Ja, hier konnte man so recht sehen, daß der Mensch nicht vom Brot allein lebt, sondern von dem Willen Gottes. Was sie gelitten haben, ist kaum zu beschreiben. Anna hatte eine Augenentzündung gehabt, trotzdem mußte sie Schleifstein drehen, um Beile zu schärfen. Auch des Bruders ältester, kranker Sohn, mußte Schleifstein drehen. (Er ist geistig, auch körperlich krank.) Was das für die armen Eltern bedeutete, ist wohl kaum zu beschreiben. O, wie haben sie mir leid getan! Dazu vollständig unterernährt und kraftlos. (Lege einen Brief meines Bruders bei, da könnt ihr manches erfahren, wie es ihnen vor einem Jahr ergangen ist.) Mein Bruder irrte, wenn er meinte, daß Br. Harder, sein Freund in Hamburg (früher Alt-Samara) die Paket-Sendungen in die Wege geleitet hat, sondern es geschah durch Wernigerode, Licht im Osten.

Mama und die andern 4 verheirateten Geschwister hatten es wesentlich leichter, d.h. wie man's nimmt. Sie bekamen immer etwas mehr Lebensmittel. Hatten auch einen Ruhetag, und sonntäglich Andacht. Auch erhielten sie zeitweilig alle Postsachen, je nachdem, wie der anwesende Kommandant gelaunt war. Aber auch hier kamen Zeiten, wo kein Brot gebacken wurde. Fett, Öl, Fleisch und Milch gab es nicht und gibt's auch heute nicht. 100 Personen in einer Baracke, da kann man sich ungefähr vorstellen, was sie entbehren mußten. Ein Fenster hatte die Baracke und einen Ofen zum backen. Da sie immer durch Sümpfe und kleine Flüsse zum Arbeitsplatz müssen, war die Kleidung eben naß und hart gefroren. Ich staune nur, daß sie nicht alle umgekommen sind; obwohl Typhus herrschte, sind damals bis auf ein Fräulein alle gesund geworden, d.h. von unsern Deutschen. Sie sind dort 34 Familien aus unserer Heimat.

In den Kolonien sieht es auch sehr trostlos aus. Besonders hart betroffen ist Süd-Rußland. Erst werden Steuern auferlegt und alles fortgenommen. Da es immer noch nicht ausreicht, werden Familien auf Autos geladen und verschickt. In der Krim war es etwas besser, wie man uns schrieb. Nun, von dort werdet ihr wohl mehr Nachricht erhalten als ich, da ja dort eure Heimat war. In Alt-Samara hungern die Leute auch schon. Fast niemand wohnt im eigenen Anwesen. Die Not ist überall sehr groß. Zwei leitende Brüder der B.G. und M.G. saßen 15 Monate im Gefängnis, auch andere.

Jakob Toews ist jetzt auf 5 Jahre nach Sibirien verbannt worden (Brüdergemeinde). Mein Schwager Riesen war Vertreter unserer Kolonie in Moskau. Als Belohnung hat er auch erst 8, dann noch 13 Monate gesessen, und ist jetzt zu 5 Jahren Konzentrationslager verurteilt worden. Was man Bruder Gerhard zur Last legt, weiß ich nicht, doch saß er auch 11 Monate und hat jetzt 3 Jahre Zwangsarbeit, wie ich es deute. (Fortsetzung folgt)

Wo ist heute noch Sicherheit?
In einem Gott, der nicht ändert.

Der unveränderliche Gott in einer sich änderden Welt

"Jesus Christus gestern und heute derselbe auch in Ewigkeit", Hebr. 13:8.

Gerhard Friesen

So oft lesen wir in der Bibel einen Vers, wobei wir das Gefühl bekommen, dieser Vers sollte aber auch nur gelesen werden, weil er so tief und allumfassend das zum Ausdruck bringt, wozu er geschrieben wurde. Mit diesem Gefühl habe ich es beim Lesen des oben angesagten Verses zu tun. — Unsere Tage sind beinah vollgepackt mit ständigen Veränderungen. Was heute neu ist, kann im nächsten Jahr schon für alt erklärt werden, womit auch vielfach die Brauchbarkeit der Sache zu ihrem Ende kommt. Das Erleben dieses ständigen Wechsels der Dinge führt viele Menschen zu dem Punkt, wo sie sich an nichts mehr binden wollen. Freundschaften werden heute vielfach auf einer oberflächlichen Basis gehalten, und dieses mit Absicht, weil Änderungen so oft eintreten, über die man keine Macht hat, und das Verhältnis muß aufgebrochen werden, was immer Schmerzen mit sich bringt, wenn es intim gewesen ist. Wer sieht heute schon ein Ende in all dem Wechsel der Dinge dieser Welt? Nein, wir müssen mit Wechsel und Änderungen schon leben, was die Dinge dieser Welt anbetrifft.

Unser Textwort stellt uns aber einen vor, der nicht und niemals ändert. Wir haben einen unveränderlichen Gott, der uns auch im neuen Jahr gerade das schenken möchte, was wir für jeden Tag benötigen. Es ist dieses ein Wort, worauf wir uns stützen dürfen, eine Verheißung, die uns auch dann noch aufrichten kann, wenn sich bei uns und um uns so manches ändern wird. Hier ist einer, der nicht ändern wird. So, wenn wir in das neue Jahr gehen, dürfen wir:

1) Mit einer unveränderlichen Liebe Gottes rechnen.

Das Weihnachtsfest hat uns wiederum so lebhaft daran erinnert, wie gut unser Gott es mit uns meint. Die Liebe Gottes in Jesus Christus ist uns wiederum aufs neue nahe getreten. Gott gab, weil er liebte, ja, weil er die Liebe ist. So dürfen wir auch im neuen Jahr damit rechnen, daß seine Absichten mit uns immer Liebesabsichten sind.

Wie oft werden wir in unserer Liebe zu Gott und zum Nächsten in Zukunft fehlen? Wie ungern möchte man noch nur daran denken! Aber sollte uns nicht die unveränderliche Liebe Gottes lehren, es ernster mit unserer Liebe zu nehmen? Zu oft lassen wir uns von unsern Gefühlen lenken und bestimmen, und diese sind wohl wechselhaft. Gott ist Liebe, und im neuen Jahr wollen wir uns von dieser Liebe füllen lassen, die es uns ermöglicht, auch dann zu lieben, wenn unsere Gefühle noch dagegen sprechen.

Im neuen Jahr dürfen wir weiter mit:

2) Der ständigen Gegenwart Gottes rechnen.

Dieser Gott, der nicht ändert, gab schon im alten Testament seinen Dienern diese Verheißung, Jesus bestätigt sie im neuen Testament, indem er sagt: "Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende". (Matth. 28:20) Dieses Versprechen von einem, der nicht ändert, wirkt so tröstend auf uns, die wir oft mit Angst, Sorgen und Hoffnungslosigkeit geplagt werden. Dinge, vor denen Menschen sich fürchten, schienen immer so weit ab zu sein. Heute scheint das Bild sich zu ändern, und wir fragen uns: "Worin besteht heutzutage noch die Sicherheit?" Die Antwort kann so lauten: "Nicht in einem politischen System, aber in einem Gott, der nicht ändert, und der auch versprochen hat, bei uns in guten, wie auch in schwierigen Zeiten zu bleiben."

Zuletzt noch einen Gedanken. Im neuen Jahr dürfen wir auch mit:

3) Der unveränderlichen Gerechtigkeit Gottes rechnen.

Der Pslamist sagt: "Der Herr ist gerecht und hat Gerechtigkeit lieb." Wenn es an einer Sache in dieser Welt mangelt, dann ist es die Gerechtigkeit. Es ist dieses nicht nur die Sünde der Nichtchristen, der Ungerechtigkeit freien Lauf zu geben. Sie macht sich auch in den Reihen der Christen spürbar. Wenn wir auf unsern Herrn schauen, sehen wir eine Gerechtigkeit, die bleibend ist. — Für mich ist es oft zu einer Frage geworden, wie der Herr noch mal mit einem jeden von uns zum Ziele kommen wird. Wenn ihm menschliche Grenzen gesetzt wären, würde er es wohl niemals fertig bringen. Aber, weil er allwissend und zudem noch gerecht ist, wird er das Ziel mit einem jeden erreichen.

Was sich in deinem und in meinem Leben in diesem vor uns liegenden Jahr ändern wird, wissen wir heute nicht. Wir wissen aber, ein Gott ist auf unserer Seite, der nicht ändern wird. So wie er war, ist er heute noch und wird auch so bleiben. Ihm wollen wir vertrauen!

Gottes Arbeit wird nicht ruhn,
ungehindert bleibt Sein Tun,
niemand hat Ihm dreinzureden,
denn Er nimmt doch alle Fäden
fest in Seine starken Hände!
Er ist Anfang, Er ist Ende;
niemand kommt an Ihm vorbei,
hoch und niedrig - einerlei -,
immer und an jedem Ort
spricht doch Gott das letzte Wort,
wie es heißt, weiß Er allein,
und es wird das Rechte sein.

Gerhard Friesen ist gegenwärtig Pastor der Central Mennoniten Brüdergemeinde, Winnipeg. Er ist in Paraguay, Südamerika, geboren und nun seit 1966 in Canada. Er hat seine Lehrerbildung in Paraguay erhalten, sein B.Th. in dem MBBC. Er arbeitet gegenwärtig im Master of Divinity Programm auf der Universität. Er ist Redner am Radioprogramm "Licht des Evangeliums".

Editorielles

Erinnerungen

Ich gedenke an die vorigen Zeiten; ich rede von allen deinen Taten und sage von den Werken deiner Hände. Psalm 143:5.

Es gibt gewisse Zeiten in unserem Leben, bei denen wir mehr als je geneigt sind über die Vergangenheit nachzudenken. Zu diesen Zeiten gehört auch die Jahreswende. Wir stehen still und schauen zurück. Wir tun's in unseren Heimen, wir tun's in unsern Gemeinschaftskreisen. Das ist eine schöne Sitte. Zu bedauern ist, daß wir bei diesen Gelegenheiten sehr oft mehr über unsere Fehler und Mißstände in der Vergangenheit nachdenken als über die Segnungen, die wir erlebt haben. Von den Dingen der Vergangenheit, die uns niederdrücken wollen, sagen wir mit Paulus: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, was da vorne ist. Andrerseits aber wollen wir auch mit dem Psalmisten sagen: Ich gedenke an die vorigen Zeiten, die Zeiten des Segens und der Freuden. Jemand hat gesagt: Gott hat uns unser Gedächtnis gegeben, damit wir mitten im Winter Rosen pflücken können. Mancher aber schaut nicht auf die Rosen sondern auf die Dornen am Rosenstrauch. Das ist eines Gotteskindes nicht würdig. Ein Mann Gottes hat einmal von der Heiligung des Gedächtnisses gesprochen. Ja, auch unser Gedächtnis soll heilig und rein sein. Wenn unser Gedächtnis wirklich geheiligt ist, dann werden wir das Böse, Widerwärtige, das wir erfahren haben, vergessen, und das Gute, das uns begegnet ist, wird uns in lieber Erinnerung bleiben. Recht oft ist bei uns das Gegenteil der Fall, wir erinnern uns des, des wir vergessen sollten, und wir vergessen, wes wir uns erinnern sollten. In diesen Tagen, da wir an der Jahreswende stehen, wollen wir uns an das schöne in der Vergangenheit erinnern.

Einmal wollen wir uns an schöne Stunden, die wir in unserm Leben gehabt haben, erinnern. Wir denken zurück an Schönheit in der Natur, der wir in unserm Leben begegnet sind, an Stunden, die wir im Kreise der Familie zugebracht haben, oder mit nahen Freunden, mit Musik und Gesang mit Spiel und froher Unterhaltung; vielleicht war's ein schönes Buch oder ein schönes Gedicht, das uns fesselte und die Saiten unsers Herzens berührte. Wir wollen uns auch mit Genuß der Zeiten erinnern, da wir mit gutem Erfolg treu und mutig unsere Arbeit und unsere Pflicht erfüllen durften zum Segen unserer Mitmenschen. Das waren schöne Stunden. Freudigen Herzens denken wir in diesen Tagen an sie zurück.

Im zweiten Buch Mose wird uns berichtet, daß Moses Aaron befahl einen Krug mit Manna zu füllen, um selbigen dann in der Bundeslade aufzubewahren. Der Krug sollte sie stets an die Güte Gottes erinnern. Eine jede Familie, ein jedes Heim sollte eine Sammlung von Gedächtnisartikeln haben, die an vergangene schöne Zeiten erinnern, sei es nun ein Photographieen-Album, ein "Scrap book", ein Autographbuch, ein altes Schulzeugnis mit guten Noten, Briefmarkensammlungen, schöne Gedichte, Tagebücher usw. Alle sollen ins Gedächtnis zurückrufen, was wir erlebt an schönen Stunden und Zeiten, und erreicht an edlen Errungenschaften, die uns reich und froh machen in unseren Erinnerungen. Heilige dein Gedächtnis.

Ein großer Philosoph suchte in seiner Tasche nach einem Schreibstift. Er holte einen Kieselstein hervor. Er betrachtete den Stein, und dann sagte er: Mein kleiner Junge gab mir diesen Stein, als wir beide zusammen das letzte Mal einen Spaziergang durch die Natur machten. Bis heute habe ich den Stein in meiner Tasche getragen, um mich an jene schöne Stunde zu erinnern.

Wir wollten auch die schönen Erinnerungen an unsere Vorfahren in unserer Seele wach halten. Da denken wir an erster Stelle an Eltern und an das Elternhaus. Schöne Erinnerungen an Heim und Familie stärken uns in unseren schweren Stunden im Leben und geben uns Mut und Kraft treu und redlich zu wandeln. Arm ist wirklich der zu nennen, der die schönen Erinnerungen an Eltern und Geschwister in seinem Leben nicht kennt. Wir wollen uns auch unserer Vorfahren in unserm Volke erinnern, an die vielen, die in unserm Volk und unseren Gemeinden aufopfernd gearbeitet haben zum Wohle anderer; die besonders in den schweren Jahrzehnten der Mitte dieses Jahrhundert furchtlos stellvertretend gewirkt haben, um Heimatlosen, um Witwen und Waisen zu helfen. Viele sind schon nicht mehr unter uns, andre sind nicht mehr tätig, aber ihre Namen werden noch immer wieder in unseren Zeitschriften genannt.

Auch unserer geistlichen Führer in unsern Volke wollen wir gedenken nach der Ermahnung der Heiligen Schrift: Gedenket an eure Lehrer. Auch auf dem Gebiete der geistlichen Versorgung haben viele uneigennützig gearbeitet und oft nur Undank geerntet. In unseren Erinnerungen wollen wir sie teuer halten.

Wir wollen in dieser Zeit aber auch unseres religiösen Erbes gedenken. Daß in unseren Kreisen heute noch vielfach Gottesfurcht herrscht, daß die Bibel noch als Gottes Wort geachtet wird, daß bei uns die jungen Menschen noch nach Gott fragen, daß man sich in unseren Gottesdiensten noch ehrfurchtsvoll benimmt ist durchaus nicht selbstverständlich. Es ist ein religiöses Erbgut auf uns gekommen von unsern Vätern und Müttern. Mit warmem Herzen denken wir zurück an den gottesfürchtigen Geist, der in unserer Kindheit und Jugend unsre Seele durchwehte.

Und am allerschönsten sollten uns die Erinnerungen an unsere Kindheit und an unsere Jugend sein. In dem Buch **Die Brüder Karamazov** läßt Dostojewski eine Person folgenderweise sprechen: Denke daran, es gibt nichts Höheres und Schöneres und Besseres und Edleres im Leben als schöne Erinnerungen aus der Kindheit. Leute sprechen viel von dem Wert einer guten Bildung, aber gute Erinnerungen aus der Kindheit in einem reinen Herzen aufbewahrt sind wohl noch die beste Bildung. Wer viele solcher Erinnerungen mit sich trägt hat gute Waffen gegen den bösen Einfluß der Welt. Und wenn es auch nur eine ein-

"Vier Generationenfest" der Peter P. Hildebrandt Familie:

(Eingesandt von Frieda Rempel, Domain, Manitoba.)

"Du großer Gott, wenn ich die Welt betrachte...." Dieses Lied schallte durch den Eßsaal im Briercrest Bible Institute zu Carenport, Saskatchwan, am Sonnabendmorgen des 30. Juni 1979. Etwa 150 Personen, Nachkommen der obenbenannten Familie hatten sich hier versammelt, um das zweite Hildebrandttreffen, zu tagen. Warum Caronport? Unser Onkel Henry Hildebrandt, der jüngste und einzig überlebende Sohn dieser Familie, ist der Mittelpunkt. Er hatte Anteil an der Gründung des B.B.I. vor etwa 45 Jahren; war Präsident des Instituts 42 Jahre und ist gegenwärtig Kanzler desselben und wohnt hier. Vor etwa 55 Jahren wanderten unsere Großeltern mit 8 Kindern nach Kanada aus. Nur Elisabeth, die älteste Tochter, war damals schon verheiratet, und zwar mit Heinrich H. Rempel. Die anderen sieben Kinder vermählten sich alle in Kanada und siedelten in Manitoba, British Columbien, und Saskatchewan an. Am Leben sind zur Zeit nur noch der jüngste Sohn, Onkel Henry und Gattin Inger, Schwiegertöchter Helen Hildebrandt, Witwe des Peter; Annie Hildebrandt, Witwe des David, und Helena Warkentin, (zweite Heirat) Witwe des William.

Die Gesamtzahl der Hildebrandt Nachkommen besteht aus circa 200 Personen. Zwei Familien dieser Gruppe weisen vier Generationen auf: diese sind; Annie Hildebrandt (Dave)Urgroßmutter, Sohn Henry, Großvater, Tochter Connie (Caines) Mutter und Joshua (Sohn). — Helen Warkentin (Witwe des William) Urgroßmutter, Sohn Peter, Großvater und Töchter Wendy Schaefer und Gail (Guille) Mütter zu Heather und Jenifer, und Kevin. alle diese waren am Treffen zugegen. Onkel Henry hat es allerdings nur erst zum Urgroßonkel und Großvater gebracht.

Unser Beisammensein verlief ungefähr wie folgt. Der Sonnabend wurde dazu gebraucht, um Verwandtenbände enger zu schließen. Wir genossen schmackhafte Mahlzeiten und spazierten den Tag über. Die Jugend jedoch zog es in das Gym und auf den großen Sportplatz, der uns für diesen Tag zur Verfügung stand.

Für den Sonntagvormittag- und Abendgottesdienst stand uns die Kapelle zur Verfügung. Der Morgengottesdienst wurde ohne Ausnahme von der Hildebrandt Familie veranstaltet. Der Chor, unter der Leitung von Hermann Rempel, Domain, Man., bestandt aus Neffen und Nichten des Onkel Henry und etliche derer Kinder, also die 2. und 3. Generation. Neffe Jake Falk, zur Zeit Prediger an der M.B. Gemeinde zu Steinbach, Manitoba, hielt die Predigt. Er betonte, welch einen Wert eine christliche Herkunft hat, und wie wichtig es ist, das Heil Gottes durch Jesus Christus weiter unseren Kindern anzupreisen. Durch Gottes Gnade sind wir hier versammelt und dürfen uns dieses Familienfestes erfreuen.

Am Nachmittag hatten wir den Historischen Teil. Wir versammelten uns alle im geräumigen "Multipurpose" Raum. Hier wurden die Familienveränderungen, die sich in den vergangenen fünf Jahren vollzogen haben, so wie Heirat, Tod und Geburten mitgeteilt. Der jüngste Sohn eines jeden Hildebrandt Zweiges hatte die Aufgabe dieses be-

---

zige schöne Erinnerung ist, sie wirkt bewahrend im Herzen.

"Ich gedenke der vorigen Zeiten; ich rede von allen deinen Taten und sage von den Werken deiner Hände." So spricht der Psalmist. Das ganze Psalmbuch ist ein Buch der schönen Erinnerungen eines Mannes, der tiefe Erfahrungen mit Gott gemacht hatte. Da ist der 23. Psalm, der von der Kindheit und der Jugend des Psalmisten spricht. Da ist der 32. Psalm, der von den Erfahrungen im Mannesalter spricht, und da ist der 42. Psalm, der von der täglichen Gemeinschaft des Gotteskindes mit seinem Gott spricht. Ein Buch schöner Erinnerungen, die aus einem geheiligten Gedächtnis kommen, von einem Gotteskinde geschrieben, dessen ganzes Leben schließlich voll Dank und Anbetung war.

Wer reich an schönen Erinnerungen ist, mit denen er die stillen Stunden seines Lebens ausfüllen kann, dessen Leben wird schließlich zu einem langen, schönen Dankfest werden.

A.W.S.

kannt zu geben. Auch war es erfreulich zu sehen, daß drei Familien fast vollzählich zugegen waren — nur je ein Mitglied fehlend. Diese waren: Abraham Friesen, Peter Hildebrandt und Peter Dyck Familien. Nach der Vorstellung der Familien brachte Onkel Henry die Ansprache. Er rief seine Jugend ins Gedächtnis zurück und gab Gott Dank dafür, daß er das Vorrecht hatte in einem gottesfürchtigen Heime aufzuwachsen. Wohl waren unsere Großeltern arm; sie konnten ihren 8 Kindern kein irdisches Miterbe geben; aber den Weg zum Himmel haben sie ihnen gezeigt. Alle Kinder waren gläubig und haben alle gläubige Ehepartner geheiratet. Onkel Henry bekräftigte ebenfalls, daß wir als Eltern die heilige Pflicht haben auch unsere Kinder zum Heilande zu führen. Wir nahmen seine Ermahnungen ernstlich in unsere Herzen auf. Zum Abschluß dieses Teiles sang Dave Hildebrandt, Vancouver — der älteste Sohn der Tante Annie (Dave Hildebrandt) ein Lied als Zeugnis für seinen Heiland; "I Trust in God. . . ." Voller Dankbarkeit verließen wir den Saal.

Nach kurzer F reizeit begaben wir uns, für viele zur letzten großen Mahlzeit in den Eßsaal. Körperlich gestärkt, gings wieder in die Kapelle; dieses Mal zu einem weniger formellen Abend. Musik wie auch Gesang verschiedener Art wechselten sich ab. Onkel Henry hielt seine letzte Ansprache; auch diese im Rahmen der Danksagung und Preis unserem himmlischen Vater gegenüber für seine treue Leitung der vergangenen 50 Jahre in Kanada.

Dann gings wieder zum Eßraum für Kaffee und Imbiß. Neben notwendig geschäftlicher Regelung, hatten wir eine kleine Überraschung, mit geschmückter Torte und Kerzen für unsere zwei Paare, die an diesem Wochenende ihr 25-jähriges Hochzeitsjubiläum erlebten. Diese sind Jake und Mary Klippenstein, Vancouver, B.C., und Bill und Else Dyck, Winnipeg, Manitoba.

Das Geschäftliche bezog sich auf Anwendung unserer Kollekte, die etwa 3,000 Dollar betrug; und das Wählen eines neuen Komitees. Ein

Teil der Gabe wurde für den erweiterten Schulbau designiert, und der andere Teil wurde Onkel Henry und Tante Inger überreicht, als Mithilfe für ihre Missionsreise, die im Herbst vollzogen werden soll.

Zum letzten versammelten wir uns im B.B.I. "Lounge", um eine herzhafte Singstunde zu halten und Mitteilungen aus dem Leben der einzelnen von uns innerhalb der vergangenen fünf Jahre zu machen. Es war dieses eine der wertvollsten Stunden unseres Beisammenseins. Zu erfahren, wie der Herr einen jeden von uns wunderbar geführt hat, sei es durch Freud und Leid, ist genug Beweggrund Ihm auf ewig Lob und Dank zu bringen. Alle waren wir reichlich gesegnet und enger miteinander verbunden.

So endete unser zweites Hildebrandttreffen und wir schauen dem nächsten entgegen, das so Gott will, wir in fünf Jahren wieder beabsichtigen. Wir danken unserem gegenwärtigen Komitee, das durch ihre viele Arbeit und Planen diese beiden Fest so schön veranstaltet hat. Diese sind: Dave und Lena Abrahams, Dave und Edna Hildebrand und Toni und Ruth Novak, alle in Vancouver wohnhaft. Es wurde der Wunsch geäußert, daß das nächste Komitee in Winnipeg entstehen möchte. Wir wünschen also auch unserer nächsten Gruppe, die sich diese Arbeit freiwillig übernehmen wird, Gottes Beistand.

Ich persönlich möchte diese Gelegenheit wahrnehmen, und alle diejenigen die zur benannten Hildebrandtfamilie gehören und unserem Treffen noch nicht beigewohnt haben; Bitte Kommt nächstes Mal und genießt den Segen mit uns.

Aufwiedersehen in fünf Jahren!

An die Mennonitische Rundschau!

"Stille Nacht, heilige Nacht! Alles schläft, einsam wacht Nur das heilige Elternpaar, das im Stalle zu Bethlehem war, Bei dem himmlischen Kind."

So schrieb ich genau vor einer Woche, während meine Gedanken von Weihnachtsgefühlen beherrscht waren. Ich bin nun schon 90 Jahre alt, und rechne stark mit der Tatsache, daß dieses wahrscheinlich mein letztes Weihnachtsfest auf dieser Erde sein wird.

Da gab es plötzlich eine unangenehme und erschütternde Nachricht, daß gerade an dem Tage, ganz in der Nähe unserer Stadt, unser Schwiegersohn Lelend S. Ehlers, 50, einen Frontzusammenstoß mit einem andern Auto hatte und getötet sei. Ich hatte nach diesem keine Lust weiterzuschreiben. . . .

Weihnachtskarten und Briefe laufen ein, und leider bin ich im Antworten weit hinterstellig. Man möge mich also entschuldigen, wenn ich auf diese Weise für alle liebe Aufmerksamkeit danke und allen ein recht gesegnetes Weihnachtsfest und neues Jahr wünsche. — Nebenbei bemerkt: Beide Wagen waren nur einige wenige Stunden vor dem Zusammenstoß in der nämlichen Garage. Die Fahrer hatten einander gesehen und gesprochen, doch es passierte.

G.P. Schroeder

Vier-Generationen

Urgroßmutter Agneta Schroeder, Großvater Kornelius Schroeder, Mutter Adelheid Warkentin, Sohn Jared Warkentin.

Missionsnachrichten

China heute: Konfuzius, Mao oder Jesus?

Heute fand ich zufällig eine ausgezeichnete Zusammenfassung über das Christentum im gegenwärtigen China. Deren Offenheit war so erfrischend, daß ich es als im Interesse unserer Mission empfand, sie zu einer Serie von Feststellungen zu reduzieren. Ich verdanke diese Information der Zeitschrift "Partnership", einem Nachrichtenblatt, das von "Partnership in Missions" herausgegeben wird, einem Mittel zum Dialog über Kirchen- und Missionserneuerung.

1. In den letzten Jahren lernten chinesische Jugendliche, Konfuzius abzulehnen und zu dem Vorsitzenden Mao abzulehnen, und Christen im Westen fragen sich, ob die Ära nach Mao eine Gelegenheit schaffen wird, der Milliarde chinesischer Menschen die Weisheit Jesu zu bieten.

2. Die Volksrepublik hat das Büro Religiöser Angelegenheiten reaktiviert, wie auch die "Three-Self" (protestantische) patriotische Bewegung. Dieses stellt eine Rückkehr zu der Zeitperiode vor der Kulturellen Revolution dar, die für Minderheiten und deren Glauben Raum machte, im Rahmen der nationalen Sicherheit. Versprechend, wie diese Politik sich anhört, könnte sie zu einer Last für das Christentum werden, falls die Regierung das Büro Religiöser Angelegenheiten gebraucht, um das gegenwärtige Muster der unabhängigen Hausgemeinden zu unterdrücken. Trotzdem sind, wenigstens im Augenblick, die Aussichten ermutigend.

3. Die "Far East Broadcasting Company" berichtet, daß mehr als 6,000 Briefe in den ersten vier Monaten von 1979 vom Festland empfangen wurden, die jede Provinz außer Tibet darstellen, während es in den letzten Jahren typisch war, ein Dutzend oder weniger Briefe zu erhalten. Bibeln können jetzt auf das Festland mitgenommen werden; tatsächlich hat FEBC Neue Testamente auf zahlreiche Anforderungen mit der Post versandt.

4. Die neue Offenheit sollte nicht mit einer Offenheit für Christus verwechselt werden. Klassische Themen des Konfuzianismus kehren wieder, währen die Leute zu ihrer alten Religion zurückkehren.

5. Während des Jahrhunderts protestantischer Mission in China, kam die christliche Botschaft nie recht zu einer Auseinandersetzung mit der chinesischen Weltanschauung... Den Bekehrten gab man eine Alternative für Konfuzius in Christus. Wenig Anstrengung wurde gemacht, schöpferische Wege zu entwickeln, durch welche die Botschaft das konfuzianische Gedankenleben im Besitz nehmen und verwandeln möchte als Türen zu den Herzen der chinesischen Menschen," berichtet Ralph Cowell, Missionsprofessor am "Conservative Baptist Theological Seminary", Denver. Man pflegte zu sagen, daß wenn ein Chinese ein Christ wurde, dann verlor China einen Bürger.

6. Während des Jahrhunderts der protestantischen Mission, wurde die Evangeliumsbotschaft nicht genügend den in China sich wiederholenden politischen und wirschaftlichen Krisen angepasst. Mao sah den Schlüssel zu China in dem Appell an die 85 Prozent der Bevölkerung, die in hoffnungsloser Armut und feudalistischem Mißbrauch lebte. Die Mission vernachlässigte die Fragen der Gerechtigkeit und der Wirtschaft, und China wählte in den 1940er Jahren lieber den Kommunismus als das Christentum.

7. In den frühen 70er Jahren erhielten Besucher ein rosiges Bild, wie gut der Maoismus die sozialen und wirtschaftlichen Probleme gelöst hatte. Jetzt taucht ein revidiertes Bild auf, da freier Zutritt zu den ländlichen Gebieten Chinas ein verzweifelt armes China offenbart. Nur das volle Evangelium des Reiches Gottes, mit dessen Aufmerksamkeit auf jeden Aspekt des Lebens gerichtet, ist für die Bedürfnisse Chinas ausreichend.

8. Unter dem Maoismus sind monumentale Fortschritte gemacht worden. Die Lebenserwartung ist, zum Beispiel, von 30 Jahren in 1949 auf 60 Jahre in 1979 gestiegen. Und doch bestehen ernste Probleme, einschließlich feudaler Mißbräuche.

9. Zum zweiten Mal in der modernen Geschichte öffnet sich China vorsichtig dem Westen. Die Frage ist nun, ob die Kiche die Gelegenheit wahrnehmen kann, ein Modell für eine erlöste und erneuerte Gesellschaft zu bieten, dieses Mal mit einem berechtigten Respekt für die Beiträge von sowohl Konfuzius, wie auch Mao.

10. Es sind die gegenwärtigen Gläubigen Chinas, deren Zahl sich auf eine Million belaufen mag (ein Gläubiger in einem Tausend), auf welche die Last fällt, die Bedeutung des Königreichs Jesu für die Menschen Chinas zu zeigen. Der Einfluß der Kirche ging in den 20er, 30er und 40er Jahren nicht über die evangelistische und philanthropische Sphäre hinaus, und das Resultat war, daß der christliche Beitrag nicht verspürt werden konnte. Eine Anzahl Chinabeobachter glauben, daß die heutige Kirche in China der Aufgabe gewachsen ist. Drastische soziale Ausgleichung während des Maoismus hat eine tiefere Identifizierung der Gläubigen mit den Massen herbeigeführt. Die Hausgemeinden sind frei von dem westlichen Putz der Vergangenheit.

11. Ein besonders reifes Gebiet des Bedürfnisses ist die Entfremdung zwischen den Leuten. "Dieses Gefühl der Entfremdung", sagt Jonathan Chao, "kommt aus der Anwendung des maoistischen Konzeptes vom Widerspruch in jeder Situation... Hier ist es, wo das Evangelium der Versöhnung und Harmonie effektiv einsetzen kann. Dies ist gerade, was in den Tagen der Kulturellen Revolution geschah, als viele Jugendliche sich zu Christus wandten."

12. Eifrige junge Leute aus den Gemeinden in Hongkong sind in verflossenen Monaten auf den Straßen Kantons gesehen worden, wo sie die "Vier geistlichen Gesetze" (Four Spiritual Laws) und ähnliche Traktate austeilen. Diese Identifizierung des Christentums mit dem Westen ist von zweifelhaftem Wert

für eine Kirche, die sich immer noch in einer bedenklichen Stellung wegen ihrer früheren Identifizierung mit dem Westen befindet. Eduard Tarjesin, Vorsitzender des EFMA/IFMA Evangelischen China-Komitees, warnt alle Außenseiter, "auf die Signale von der Kirche Chinas zu warten und darauf zu reagieren." Dieser Rat wurde von dem Komitee nach den unlängst stattgefundenen Beratungen von EFMA/IFTA wiederholt und bestätigt. "Zurückhaltung und Sensitivität werden allen dringend empfohlen, die an China interessiert sind. Eine vorherrschende Besorgnis . . . muß die Wohlfahrt der Gläubigen in China sein."

Was also können die Mennoniten Brüder mit ihrer christlichen Verpflichtung für China tun? Man glaubt allgemein, daß die hauptsächlichen Beiträge derer, die außerhalb Chinas sind, in der Fürbitte, in christlicher Gastfreundschaft für Studenten vom Festland Chinas, die im Westen studieren, bestehen sollte, und in pflichtbewußtem Dienst in China westlicher christlicher Geschäftsleute und Professioneller, die dort eine Aufgabe zu erfüllen haben. An der Durchführung dieser Tagesordnung können wir sofort anfangen!

Vernon R. Wiebe
Generalsekretär

Essen oder nicht essen — Affensuppe

Was in aller Welt ist das sonderbare Geschöpf, das die Frau neben der Straße säubert — ein abgehäuteter, spindliger, schlaffer Kadaver? Bestimmt kein Huhn oder Hase, oder. . . ? Ruth und ich gingen die Straße einer benachbarten Stadt entlang, während wir warteten, daß ein platter Reifen repariert wurde. Dann erkannten wir es — ein Affe!

Einige Tage später betrachteten wir in der Andacht der Angestellten des Krankenhauses Kol. 2, 16: "So lasset nun niemand euch Gewissen machen über Speise oder über Trank. . ." Unser afrikanischer Optiker sagte, er habe endlich unlängst genug Mut aufgebracht, Affensuppe zu versuchen, und er fand sie köstlich! Die Reaktion der Gruppe war vorsichtig. War es vielleicht eine Form des Kannibalismus? Würde es einem Bruder anstößig sein, oder ein schlechtes Zeugnis für die Welt sein, da dieses für Moslems oder sogar für Christen von mohammedanischer Abstammung anstößig sei?

Nach weiterer eingehender Untersuchung entdeckten wir, daß von vielen Affensuppe als eine Delikatesse angesehen wird. Weiter fand ich einen Platz die Straße aufwärts, wo sie oft an den Abenden serviert wird. Ich erwähnte dieses im Spaß auf einer weiteren Andacht der Angestellten, und sofort fragten sie, ob ich die Suppe geschmeckt habe. Ich antwortete diplomatisch, daß ich ihre Genehmigung abwarten wollte, ehe ich es tat. Ruth sagt, niemals! Ich bin aber noch immer neugierig.

Ist das Christentum die Religion des weißen Mannes? Was machen wir unter Polygamisten, die Christen werden? Sollte der Polygamist nach seiner Bekehrung alle Frauen bis auf eine verlassen? Was oder wer ist ein Missionar? Diese Fragen sind natürlich so alt wie die Mission, aber es ist interessant, sie von den Sierra-Leoniern diskutiert zu hören. Wir müssen uns noch immer an diese

Jeder will es werden. — Keiner will es sein.

Dieses Rätsel wurde von Altester Gerhard Lohrenz gestellt, auf dem **Allgemeinen** Altenfest in Winkler. Die Antwort kann wohl ein jeder sich selbst geben. (alt) Dieses Fest war Sonntag, den 24. November, 2 Uhr nachmittags in der Bergthaler Kirche.

Das Winkler Senior Orchester spielte vor Anfang. Den Vorsitz hatte Br. J.J. Janzen, Plum Coulee.

Prediger Ed Plett von der Bergthaler Gemeinde hieß alle Willkommen. Er machte die Einleitung mit dem Liede, "Geöffnet steht für mich ein Tor", betete und las John 3:1-10 auch 14-16. Er unterstrich im 4. Vers das Wort **alt**. Das war uns noch niemals so aufgefallen. Nikodemus war alt und wußte nicht, wie er vom neuen geboren werden konnte. Haben wir die Gewißheit der neuen Geburt? fragte er.

Ein Männerquartett von der Plum Coulee Bergthaler Gemeinde diente mit Liedern. Der Dienst von diesem jüngeren Quartett wurde hoch geschätzt. Schwester John W. Kuhl, Winkler, sagte das Gedicht "Dein Platz" auf.

Jetzt wurde dem Gastredner, Br. Lohrenz, die Zeit eingeräumt. Er liebte das Wort **allgemeines** Altenfest, denn das spricht von zusammenarbeiten. Sein Text war Jesaja 46:4, Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es tun, ich will heben und tragen und erretten.

Er hat viel verschiedene Altenheime besucht, auch im Ausland. Er findet, daß die Alten in Kanada gut versorgt sind und ihnen wird viel Liebe entgegengebracht. Er machte diesen Ausdruck, "Alter ist ein Vorrecht." Alter bringt aber auch Gebrechen und Schwächen, denen wir nicht ausweichen können.

Hebend war das Lied vom Männerquartett: Ich weiß von einem goldnen Strand.

Eine Kollekte wurde gehoben, zur Deckung der Unkosten, wie das Mahl u.s.w. Was darüber ist, geht fürs M.C.C.

Beim Freiwilligen las Prediger Gerhard Bock ein Gedicht vor. Br. A.W. Klassen vom Salem Altenheim machte kurze Mitteilungen.

Durch Br. Henry Boldt von Morden, kam die Einladung dieses Allgemeine Altenfest nächsten Frühjahr in der M.B. Kirche zu Morden zu haben. Die Einladung wurde einstimmig und mit Dank angenommen. Die Besucherzahl war über Erwarten gut. Die Zahl scheinbar steigert sich von Jahr zu Jahr.

Br. John Krahn, Pastor der "Grace Mennonite" Kirche in Winkler, machte Schluß mit Psalm 37:25, Ich bin jung gewesen und alt geworden und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen."

Mit einem Liebesmahl, wo man Gemeinschaft um den Tisch pflegte, und wo Diakonenpaare aus den verschiedenen Gemeinden bedienten, kam dieses Fest zum Abschluß.

Im Auftrage, Mrs. J.J. Janzen
Plum Coulee, Man.

neue Redefreiheit gewöhnen und an den offenen Dialog mit nationalen Christen, nach Jahren des eingeschränkten, heimlichen Christentums, wie wir es in Zentralasien erlebt haben.

Preist Gott für die Freiheit, unsern Glauben in diesem Lande mitzuteilen. Man sah es einst als ein christliches Land an; das Christentum war vor 200 Jahren hierher gekommen, 50 Jahre vor dem Islam. Doch der aggressive Islam des modernen Tages, gestützt von arabischem Reichtum, versucht verzweifelt, die Balance zu ändern.

Rev. J. S. Mans, der Vorsitzende der Baptistenkonferenz von Sierra Leone, berichtet, daß hier 500 neue Moscheen in der 15-jährigen Zeitperiode zwischen 1964-79 gebaut wurden. Er fährt fort: "Unser führender Gegner ist der Islam. Es ist nicht mehr Nationalismus, Kommunismus, Materialismus usw., sondern der Islam. Ich bitte darum, daß wir uns selbst verpflichten, fast zwei Millionen unentschiedener Menschen durch eine allumfassende Missionsstrategie zu gewinnen."

Affensuppe oder nicht Affensuppe: wir haben eine einmalige und erregende Erfahrung hier. Dieser kleine Fleck eines Landes stellt Millionen dar, für die Christus gestorben ist. Eure Gebete und der medizinische Dienst hier, zusammen mit dem verkündigten Wort, werden helfen, den Tag zu beschleunigen, wenn "in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle Kniee . . . und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei. . ."

Herb Friesen
Lunsar, Sierra Leone

Bekanntmachung

Mache hiermit bekannt, daß das Peter M. Friesen Buch einen Käufer gefunden hat. Mit dankbarem Gruß, Sara Isaak.

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

MCC Nachrichten

Gründe des Auszugs der "Bootmenschen"

Winnipeg — Nach vielen, oft widersprüchlichen Berichten über die Lage in Südostasien, besonders bezüglich der Bootmenschen, war es erfrischend, Dr. James G. Foulks zu hören, der uns am 21. November im Büro des MCC (Manitoba) in Winnipeg die Lage erklärte. Prof. Foulks ist in der Abteilung Pharmakologie an der Universität von B.C. tätig. Im August 1979 besuchte er Vietnam als offizieller Vertreter von "Canadian Aid" für vietnamesische Zivilisten. Diese Organisation hat Medikamente, medizinische Gegenstände und Mittel zur Einrichtung eines Kinderkrankenhauses in Vietnam bereitgestellt. Dr. Foulks reiste nach Ho-Chi-Minh-Stadt, Cholon und anderen Zentren. Er besuchte Fabriken, Umerziehungslager, hörte eine Vielfalt von Ansichten von einer Reihe von Quellen und sprach auch mit Herrn Hoang Bich Son, dem stellvertretenden Minister für auswärtige Angelegenheiten der Sozialistischen Republik Vietnam, während er in Hanoi weilte. Es folgen einige Beobachtungen von Dr. Foulks bezüglich einiger Ursachen der "Tragödie der Bootmenschen". Nothilfe für Vietnam ist nicht ausreichend," sagte Dr. Foulks, "wir müssen uns um die Wurzeln kümmern." So komplex die Situation ist, zwei bestimmte Gründe treten besonders zum Vorschein.

Einer ist die schwere wirtschaftliche Lage in Südvietnam. Nach vielen Jahren des Krieges und dessen Schäden — Bombardierung, Entlaubung und soziale Entwurzelung — sowie durch Naturkatastrophen wie Dürre und Überschwemmungen ist Vietnams Wirtschaft auf einen Tiefstand gesunken. Schritte zur Verbesserung nach Beendigung der US-Besatzung waren die Verstaatlichung der Nahrungsmittelindustrie. Vietnam ist in erster Linie ein Agrarland, aber während des Krieges zogen bis zu 60 Prozent der Bevölkerung in die Städte. Diese Tendenz muß jetzt rückgängig gemacht werden. Die Nahrungsproduktion und landwirtschaftliche Entwicklung fordern, daß die Menschen aufs Land zurückkehren. Infolge der Knappheit an Geräten, Düngemitteln und Saatgut sind die Verhältnisse schwer. Es gibt Menschen, die sich weigern, sich an diese Anordnung zu halten; sie möchten das Land verlassen. Früher verdienten über 22 Millionen Menschen im Süden ihren Lebensunterhalt hauptsächlich durch amerikanische Hilfe und die Ausgaben für den Krieg. Als die US-Truppen abzogen, waren diese Menschen die Verlierer. Viele von ihnen wünschen, das Land zu verlassen und in die Vereinigten Staaten auszuwandern.

Ein weiterer wichtiger Faktor, der den Auszug verursachte, ist das Verhältnis zu China und der sich daraus ergebende politische Druck. Viele Jahre lang hat China Druck auf Vietnam ausgeübt, in der Absicht, Abhängigkeit von China statt von der Sowjetunion zu erzielen. Nach Ende der US-Besetzung 1975 erlangte Südvietnam die Unabhängigkeit und hing weder von China noch von der Sowjetunion ab. China entzog seine Hilfe. Hinzukam die Bedrohung von seiten von Kampuchea (früher Kambodscha). China machte Kampuchea zum Sprungbrett, um Vietnam vom Südwesten anzugreifen, und schuf so eine Scherenposition.

Vietnam beschuldigt China bezüglich des Auszugs der Hoa — Vietnamesen chinesischer Abstammung — und sagt, China hätte sie zur Rückkehr nach China überredet, indem es gedroht hatte, sie würden als Verräter betrachtet werden. 1978 organisierte die chinesische Botschaft in Hanoi ein Netz von Geheimagenten vom Norden bis zum Süden, um die Hoa zu überreden, nach China zurückzugehen, gemäß dem Ruf des Vaterlandes. China sandte zwei Schiffe, die vor der Küste von Vietnam ankerten, und gab vor, die Hoa willkommen zu heißen, die nach Hause zurückkehren wollten. Von etwa 160,000 Hoa, die in der Nähe der Grenze lebten, kehrte 1978 fast die Hälfte nach China zurück. Dort

wurden sie einer fünften Kolonne eingegliedert, um den Angriff auf Vietnam im vergangenen Februar durchzuführen. Der Auszug der Hoa hat zur Instabilität der wirtschaftlichen wie auch der sozialen Ordnung in Vietnam geführt. Bezüglich dieser Angelegenheit gab Hoang Bich Son folgende Erklärung ab: "Wir wollen, daß jedermann in Vietnam bleibt und am Wiederaufbau des Landes arbeitet. Früher erlaubten wir niemandem oder nur sehr wenig Menschen, das Land legal zu verlassen, hauptsächlich zu ärztlicher Behandlung. Die Wirklichkeit ist jedoch, daß viele Menschen das Land verlassen möchten."

Gibt es eine Lösung für Vietnams Dilemma? James Foulks sieht keine einfachen Lösungen. Jedoch ist er der Ansicht, daß die Menschen es wählen würden, zu bleiben, wenn die Wirtschaft von Vietnam stabiler wäre. Falls Amerika Vietnam diplomatische Anerkennung gewähren würde, könnte diese Stabilität eher wieder hergestellt werden, meint er. Westliche Sprecher haben zur Vorenthaltung wirtschaftlicher Hilfe aufgefordert, als allgemeine Politik, um Druck auf Vietnam auszuüben oder dessen Abzug von Kampuchea zu erzwingen und um dessen Binnenpolitik zu ändern, welche für die Flüchtliche verantwortlich ist, wie behauptet wird. Zu dem Maß, in welchem der Auszug der Flüchtlinge auf die wirtschaftlichen Härten zurückgeht, erscheint diese Politik das Gegenteil zu erreichen. Südvietnam sucht verzweifelt Freunde. "Unsere Politik ist eine Politik der Zusammenarbeit und Freundschaft mit jedem Land, welches Freundschaft und Zusammenarbeit mit uns haben möchte," sagte Hoang Bich Son. "Wir sind bereit, solche Beziehungen zu jedem Land aufzunehmen. Diejenigen, die sagen, daß Vietnam ein Satellit der Sowjetunion ist, sind die Leute, die wünschen, uns zu ihrem Satelliten zu machen. Unser Vertrag mit der Sowjetunion ist dem gleich, welche diese mit einer Reihe anderer Länder geschlossen hat, wie Syrien und Irak. Aber wir sind entschlossen, unabhängig zu bleiben.

Und wer kann ihnen das verübeln?

MCC (Canada)

Der rechte Platz: Das Richtige tun

Putussibau, Indonesien — "Wir befinden uns in einer Situation, wo es Spaß macht, ein Missionar zu sein," sagt Luke Beidler. Die Mitarbeiter des Mennonitischen Zentralkomitees, Luke und Dorothy Beidler und Paul und Esther Bucher, arbeiten in West-Kalimantan, Indonesien, unter PIPKA, dem Missionsarm der mennonitischen Kirche (GKMI), zusammen. Die Beidlers wurden dem MCC vom Eastern Mennonite Board of Mission und Charities zur Verfügung gestellt.

Was diese Situation so angenehm macht, ist, daß ganze Dörfer christliche Lehrer einladen, um Menschen auf die Taufe vorzubereiten. Paul und Esther Bucher sollten ursprünglich auf dem Gebiet der Landwirtschaft und Ernährung unter dem Kantu-Stamm arbeiten. Sie fanden jedoch, daß die dazu gebraucht wurden, Menschen mit animistischem Glauben auf die christliche Taufe vorzubereiten, wie es die Beidlers bereits taten.

Die Buchers waren der Meinung, daß der Herr wollte, daß sie dies taten, obwohl es nicht das war, was sie erwartet hatten. Sie hatten zuletzt Landwirtschaft an der Cornell-Universität studiert. "Wir mußten unsere Erwartungen auf dem Gebiet unseres Trainings zurückschrauben," sagt Esther Bucher. "Es half uns, geduldig zu sein und in der Situation zu lernen, was wir konnten."

Die Buchers und die Beidlers akzeptierten es, wo die Menschen waren, und bemühten sich darum, sie nach und nach dahin zu bringen, wohin sie zu gehen wünschten. Im Frühjahr und Herbst dieses Jahres wurden in den Dörfern, wo PIPKA unterrichtet, insgesamt 198 Menschen getauft.

Durch ihren Kontakt mit den Leuten haben die beiden Ehepaare bestimmte Themen in der Kantu-Kultur gelernt, die die Menschen auf das Christentum vorbereiten. Die Kantu haben ein starkes Bedrfnis nach Blutopfern. Der chirstliche Glaubenspunkt, daß Jesus Christus das höchste Opfer für die Menschheit brachte, gibt den Menschen Hoffnung, daß sie nicht ihr Leben lang Opfer bringen müssen.

Das Streben nach langem Leben und Fruchtbarkeit ist ein weiteres kulturelles Thema der Kantu. Viele von ihnen leiden an Unterernährung und schlechter Gesundheit. Sie denken, ihre eigenen Götter sind nicht mehr wirksam. Um Hilfe zu finden, wenden sie sich dem einem Gott, dem Schöpfer, zu, von dem die Christen ihnen sagen, daß er der einzige wahre Gott ist. Da die Menschen an viele Geister geglaubt haben, gute und böse, sind die Menschen erleichtert darüber, daß sie als Christen keine Furcht mehr vor bösen Geistern haben. Die Kantu sprechen davon, "heiße Situationen abzukühlen". Das Christentum hilft ihnen, "böse Dinge in ihrem Leben abzukühlen".

Die Mitarbeiter sprechen bezüglich der Bekehrungen in West-Kalimantan von einer "Volksbewegung". Sie begeben sich nicht in ein Dorf ohne Übereinstimmung der Gruppe. Dies wird dadurch gezeigt, daß die Dorfleiter einen Brief schreiben, in welchem sie einen Lehrer zu kommen bitten. Auf diese Weise werden nicht Einzelpersonen angezzogen, die dann von Familie und Freunden abgeschnitten werden. "Zusammenarbeit" ist auch ein Konzept der Gemeinsamkeit, welches in der indonesischen Gesellschaft sehr geschätzt wird.

Natürlich verläuft nicht alles glatt in West-Kalimantan. Die Menschen, die jetzt gerne Christen werden möchten, kehren vielleicht zu ihrem animistischen Glauben zurück, erwähnen die Arbeiter. Einige neigen dazu, die Taufe als Absolvierung zu sehen; die Beidlers und Buchers sagen ihnen, daß es ein Anfang, ein lebenslanger Prozeß ist.

Neben dem Unterricht, den sie geben, verbringen die Beidlers und Buchers einen großen Teil ihrer Zeit beim Sorgen für die elementaren Lebensbedürfnisse. Die Beidlers wohnen auf dem PIPKA-Hausboot, obwohl sie vielleicht bald wieder in ein Dorf ziehen werden. Ihre Kinder Marta und Ken besuchen eine Internatsschule in Pontianak.

Die Buchers haben sich in Jelemuk niedergelassen, einem Dorf

Aus den Gemeinden

Winnipeg Zentral MB-Gemeinde

"Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen" (Matth. 16, 18).

"Die nun sein Wort gerne annahmen, ließen sich taufen und wurden hinzugetan" (Apg. 2, 41).

Die oben angeführte Aussage unseres Herrn Jesu Christi bewahrheitet sich fortwährend auf dem ganzen Erdenrunde, wovon auch wir ein freudiges Zeugnis geben. Sonntagmorgen, dem 11. November, dem sogenannten Friedenstag feierte die Winnipeg Zentral MBG. ein Taufest. Es geht doch weit tiefer als der Friedenstag von der Welt gefeiert, wenn ein Menschenkind Vergebung der Sünden im Blute des Lammes findet und somit zum **Frieden mit Gott kommt.** Br. Johannes Stolz, Deutschland (Student am MBBC) brachte die deutsche Ansprache — Thema: Bedeutung der Taufe; Was ist die Taufe? Einleitend führte er an, daß der Begriff "Taufe" im Laufe der Zeit von seinem wahren Inhalt und Wesen entleert, und mit anderen Ersatzbegriffen ausgefüllt worden sei. Die Taufe ist: 1) Ein Befehl Christi. — "gehet hin und machet alle Völker zu Jüngern und taufet sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes" (Menge, Matth. 28, 19). 2) Ein Bekenntnis für Christus; — ein Schritt des Gehorsams. Auch der Herr Jesus **ließ** sich taufen. (Matth. 3, 15).

Von l-r: Victor und Margaret Hamm, Pastor Gerhard Friesen, Esther Enns, Lilly und Victor Kliever.

In der englischen Ansprache auf

---

des Kantu-Stammes, und leben in einem Haus wie die anderen Menschen dort. Sie kochen über einem Holzfeuer und/oder auf einem Petroleumkocher. Um Nahrung für sich zu beschaffen, pflanzen sie Erdnüsse, Eierfrucht, eine spinatähnliche Pflanze, Bohnen, Pfeffer, Tomaten und Manioka an. Reis ist leicht erhältlich. Sie beschafften sich einen australischen Hahn, um die lokalen Hhnerarten zu verbessern; die dadurch produzierten Hennen legen Eier mittlerer Größe statt kleine. Jelemuk ist nur auf dem Wasserweg zu erreichen. Putussibau ist der nächste größere Ort, wo sie einkaufen können. Beide Ehepaare verwenden nicht viele Konserven, sondern frische Produkte.

Die Dorfbewohner kommen oft zu Buchers, um einfach dazusitzen und sich zu unterhalten, ein Zug der Kantu-Menschen. Um neue Ideen zu verbreiten, haben die Buchers einige passende Plakate an den Wänden ihres Wohnzimmers. Eines zeigt einen Jungen, der offensichtlich gesund ist, der von den sieben elementaren Nahrungsmitteln umgeben ist. Ein anderes ist ein Foto von einer Indonesierin aus einer höheren Klasse, die ihr Baby stillt.

Neben seinem Bibelunterricht und dem Abhalten von Gottesdiensten fügt Paul Bucher kurze landwirtschaftliche Versammlungen hinzu, bei denen er Zeichnungen zur Illustration guter Methoden benutzt. Z.B. zeigt die Zeichnung einer Erdnußpflanze mit ihren Wurzeln eine neue Proteinquelle, die sie für ihre Ernährung brauchen. Eine andere Zeichnung illustriert Bananen- und Kaffeebäume mit dem rechten Abstand zwischen beiden. Er hat eine Zeichnung, die auch das Einhalten rechter Abstände zeigt. Eine neue Weise zum Machen eines Beetes für Reisschößlinge ist nicht nur eine Zeichnung, sondern Bucher legte vor seinem Haus eines an.

Bucher hält nicht nur Vorträge. Er geht auch auf die Felder der Farmer und auf die Stellen, wo sie ihre Reisschößlinge haben, um Vorschläge zur Verbesserung ihrer Erträge zu machen. Er leitete ein Spritzprogramm in die Wege, obwohl es an diesem Punkt begrenzt ist. Es ist für die Dorfbewohner schwierig, das Konzept von Pflanzenkrankheiten zu begreifen. Sie glauben, daß Käfer an allen Problemen schuld sind. Dennoch sind sie bereit, Spritzmaterial zu benutzen.

Auf dem Gebiet der Ernährungslehre hat Esther Bucher mit einem Programm zum Wiegen von Babys begonnen. Daneben ist sie in der Lage, den Müttern gute Ernährung zu erklären. Z.B. schlägt sie vor, daß sie der Nahrung Erdnüsse hinzufügen, um den Proteingehalt zu erhöhen. Amy, ihr gesundes sechsmonatiges Baby, trägt zur Glaubwürdigkeit dessen bei, was Esther sagt.

Die Buchers sind jetzt der Ansicht, daß die Zeit reif ist, daß sie mehr auf dem Gebiet der Landwirtschaft und Ernährung arbeiten. Sie könnten die Dinge ausbauen, die sie bereits klein angefangen haben. PIPKA erwägt ihre Vorschläge und die Möglichkeit des Einsatzes von mehr Personal.

"Wir kamen mit einem starken Zweckempfinden," sagt Paul Bucher. Sie sehen jetzt etwas Zweck bei dem, was sie getan haben, und sehen Bedeutung in ihrer zukünftigen Arbeit. Die Ehepaare geben zu, daß sie vielleicht einige Fehler machen, aber wie Lukas Beidler sagt: "Wir sind der Ansicht, daß wir auf dem rechten Platz sind und das Rechte tun."

Marion Keeney Preheim,
MCC-Informationsdienst

Grund von Matth. 16, 24, betonte Pastor Gerhard Friesen besonders die Nachfolge in folgenden Unterpunkten: 1) Bereitschaft zur Nachfolge. 2) Willigkeit zur Selbstverleugnung. 3) Eine dienstbereite Einstellung.

Vor der Taufe wiederholte Schwester Esther Enns, die einzige Taufkandidatin, ihr Friedenszeugnis vor der großen Versammlung. Während der Vorbereitung zur Taufhandlung sang die Gemeinde einige Lieder, unter Br. W. Thiessens Leitung. Auf Esthers nochmalige Bekräftigung ihres Glaubensbekenntnisses vollzog Pastor Friesen die heilige Taufhandlung, die zuvor von der Gemeinde mit einem "Amen" bestätigt ward.

Nach der Taufe folgte Esthers Einsegnung und Aufnahme in die Gemeinde. Durch Zeugnis wurden folgende Geschwister aufgenommen: Victor und Margaret Hamm; Victor und Lilly Kliever. Außerdem hatte die Gemeinde das Vorrecht und die Freude folgende College Studenten als Gemeinschaftsmitglieder zu begrüßen und aufzunehmen: David und Anemarie Rogalsky; Ed Enns, und Herb Eckert. Nachträglich ein herzliches Willkommen an Euch alle. Die festlichen Handlungen wurden mit der Feier des Abendmahls gekrönt. Prediger Heinrich Wiebe diente bei der Austeilung des Mahles. Somit kam ein reichgesegneter Gottesdienst zum Abschluß. "Auf daß wir etwas seien zu Lob seiner Herrlichkeit" (Eph. 1, 12). J. Wall, Korr.

Friesland, Paraguay

"Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich". — Dieser Vers aus Psalm 118:29 ist eine Aufmunterung für all diejenigen, die im Kampfe des Lebens, in den täglichen Anfechtungen in Gefahr stehen müde zu werden. Der Psalmist weist hier hin auf Gottes Freundlichkeit und Güte, die immer unveränderlich bleibt. Von Gottes Güte bleiben wir umfangen, auch wenns durch Dunkelheiten geht. Der Herr schenkt immer wieder die erforderlichen Lichtstrahlen aus seinem Wort oder durch Gemeinschaft mit den Brüdern und der Gemeinde.

Hierzu möchte ich von etlichen Höhepunkten mitteilen, auf die wir als Gemeinde in Friesland vom Herrn im Laufe des Monats November geführt wurden. — Am ersten Sonntag dieses Monats, der bei uns als der Hauptsonntag bekannt ist, fuhren wir als Gemeinde mal hinaus ins Freie. Bei allerschönstem Wetter, klarem Sonnenschein, fröhlicher Stimmung aller Beteiligten, gings über Berg und Tal, durch Feld und Wald einem kleinen Flüßchen zu. Hier am Ufer, im Schatten der riesigen Waldbäume, im grünen Grase machten wir Halt und versammelten uns zuerst zu einem gemeinsamen Gottesdienst. Bruder Peter Gooßen begrüßte all Erschienenen, und hieß uns willkommen im freien Himmelszelt. Er wies darauf hin, daß der Herr Jesus wohl seine meisten Predigten am Wasser gehalten hat. Mit den Worten des Apostel Paulus an die Gemeinde zu Philippi: "Freuet euch in dem Herrn allewege und abermals sage ich: freuet euch!" wurden wir hingewiesen auf die Freundlichkeit und Güte Gottes. So ein freies Beisammensein von älteren und jüngeren Geschwistern, bei Liedersingen und Rätselraten, Lachen und Mitteilen fördert das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und das gegenseitige Verständnis zu einander.

Für den 11. November, den zweiten Sonntag des Monats, hatte die Colonie Volendam alle älteren Personen von 65 Jahren und darüber zu einem gemeinsamen Altenfest eingeladen. Viele der alten Brüder und Schwestern von Friesland begrüßten diese Gelegenheit, mal mit ihresgleichen einer anderen Colonie zusammenzukommen und sich kennenzulernen. Bruder Jakob Bergen, Prediger und Leitender der Mennoniten Gemeinde zu Vollendam, begrüßte die Anwesenden und Gäste recht herzlich mit den Worten aus Heiliger Schrift: "Dies ist der Tag, den der Herr gemacht, lasset uns danken und fröhlich darinnen sein" — und las zu seinen Ausführungen die Worte aus Jesaja 40:29-31, "Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen; aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden. Klar und deutlich wies er hin auf die Höhenwege, die der älterwerdende Mensch passieren darf, auf denen er von Herzen dem Herrn Loblieder singen möchte, — aber dann auch auf die grausamen Tiefen, wo jeder Stern verbleicht, wo man kaum den Mut aufbringt, dem Herrn um Hilfe anzurufen. Ein jeder der Anwesenden kennt diese Stunden und Tage. Der Feind unserer Seelen hat es immer auf diejenigen abgesehen, die dem Herrn im Glauben treu bleiben wollen. Sie auf ihrer letzten Wegstrecke zu verwirren, daß sie am Glauben verzagen möchten, ist sein Werk, und wenn es ihm gelingt, so ist's ihm die größte Freude. Aber in der dunkelsten Stunde gilt sein Wort, das er durch den Mund der Propheten redet: "er gibt dem Müden Kraft. . ." Bei Kaffee und Kuchen von den freundlichen Schwestern der Gemeinden zubereitet, etlichen Mitteilungen aus dem Leben kam dieser schöne Tag zum Abschluß. Wir sind den Volendamern nebst Gott von Herzen dankbar für diese segensreichen Stunden. Möge der Gott der Gnade es euch reichlich vergelten und wir alle durch solche Zusammenkünfte wachsen möchten in der Liebe und im gegenseitigen Verstehen. Wir wandeln ja alle einem Ziele zu!

Am dritten Sonntag des Monats konnten die Gemeinden nicht zusammenkommen; es regnete in Strömen.

Der 25. November ist für uns zuerst ein Dankfest, ein Tag der Erinnerung, der Besinnung, der Buße und der neuen Vorsätze. An diesem Tage werden wir immer wieder darauf hingewiesen, daß unsere mennonitische Geschichte, so wie sie in jüngster Vergangenheit gelaufen ist, in vielen Fällen mit der Geschichte des Volkes Israel zu vergleichen ist. Bei der Erinnerung an die Vergangenheit steigen unwillkürlich die Fragen hoch, warum ließ Gott es zu, daß der größte Teil unseres Volkes dort in Rußland zurückbleiben mußte, während nur ein kleiner Teil herausgerettet wer-

den konnte? Sind wir die Bevorzugten? — ohne Zweifel! Moses aber sagt seinem Volke: "Nicht hat euch der Herr angenommen und euch erwählt, darum daß euer mehr wäre als alle Völker — denn du bist das Kleinste unter allen Völkern —, sondern darum, daß er euch geliebet hat, hat er euch ausgeführt mit mächtiger Hand und hat dich erlöst von dem Hause des Dienstes, aus der Hand Pharaos des Königs in Ägypten." 5. Mose 7:7-8. — Die Erwählung Israels hat in keiner Weise ihren Grund im Volk selbst, in seiner Frömmigkeit, sondern einzig und allein in Gott, seiner freien Liebe und seinen unverdienten Verheißungen. Wenn wir nun fragen, warum hat Gott so gehandelt und nicht anders, dann wäre vielleicht die Antwort darauf zu finden in Epheser Kapitel 1:3-9. Also — Gott hat uns dort herausgerettet, damit wir in der Welt etwas seien "zu Lob seiner herrlichen Gnade"! Gott wollte mit diesem kleinen Teil sein Reich bauen. Ist es dem Heiligen Geiste gelungen in diesen verflossenen 50 Jahren eine Gemeinde aus uns zu stiften, wie sie in 1. Petrus 2:9 beschrieben steht? "Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Heiligtums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht." Wollen wir uns doch warnen lassen, gerade in dieser Zeit der Vermischung mit der Welt, der Auflösung aller göttlichen Werte. Die Schrift sagt: "Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit zu schaffen mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Oder was für ein Teil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes für Gleichheit mit den Götzen?" Der Wandel im Licht duldet keine Vermischung. Das Öl des Heiligen Geistes hört auf zu fließen, wenn die Braut zur Hure wird. Der Heilige Geist geht nicht mit dem Geist der Anpassung zusammen. (Wim Malgo)

Zum Schluß möchte ich noch allen lieben Lesern der Mennonitischen Rundschau, wie auch allen in der Redaktion, dem Editor, Bruder Schellenberg, eine recht frohe Weihnachten wünschen und einen gesegneten Jahresabschluß!

Gruß von Isaak Janzen.

Vier-Generationen

Urgroßmutter Maria Penner, geb. Günther; links Großmutter Anni Loewen; rechts Mutter Neufeldt, geb. Loewen; und Sohn Kevin Neufeldt.

Chilliwack MB-Gemeinde

Grüße den Editor, das Personal und alle Leser mit Psalm 103:1, "Lobe den Herrn meine Seele und was in mir ist seinen heiligen Namen". Mit Lob und Dank blicken wir auf die verflossenen Monate zurück. Für geistlichen und leiblichen Segen, Bewahrung auf Reisen und Beistand, wenn wir Trost und Hilfe bedurften.

Unsere Jugendgruppe, unter der Leitung von Geschwistern Herman und Frieda Ratzlaff, ist recht aktiv. Ihre Freizeit hatten sie bei Lightning Lake im Manning Park. Auch hatten sie andere Zeiten der Erholung und Gemeinschaft. An den Dienstagabenden versammeln sie sich in den Heimen zur Bibelbetrachtung.

Schwester Beverly Baerg widmet jetzt ihre ganze Zeit dem Waisenheim in Mexiko. Bruder Dan Fast bleibt noch ein Jahr in Indien, wo er mit Brüdern von Indien an der Ausbreitung des Evangeliums teilnimmt. Geschwister Marvin und Linda Ewert sind mit ihren zwei kleinen Kindern wieder in die Mission nach Deutschland gereist. Möge der Herr sie alle bewahren und die Arbeit segnen.

Ehe viele der jungen Leute zu Bibelschulen, anderen höheren Instituten oder zu Lehrerinnenstellen abreisten, gaben sie Zeugnisse und empfohlen sich unserer Fürbitte. Die Gemeinde gab ihnen Psalm 37:23-28 als Geleitwort mit.

Am ersten Sonntag im September hatten wir eine besondere Gebetsstunde am Nachmittag für die kommende Zeit. Bibel- und Gebetsstunden und die Clubarbeit werden in diesem Monat wieder beginnen. Möge der gestreute Same Ewigkeitsfrüchte bringen.

Am 7. Oktober hatten wir unser Erntedank- und Missionsfest. Geschickte Hände hatten die Kirche schön mit Obst, Gemüse und Blumen geschmückt. Am Vormittag gab Bruder Doug Anderson Zeugnis, wie er in praktischer Weise auf verschiedenen Missionsfeldern als Baumeister geholfen hat. Er munterte uns zur Fürbitte auf. Dann brachte unser Pastor die Botschaft. Der Hauptgedanke war: "Ein souveräner Herr und ein aufmerksamer Knecht".

Nach gemeinsamem Mahl war der Nachmittag frei und abends versammelten wir uns zur Missionsansprache, die uns der Pastor der Vancouver griechischen Gemeinde, Bruder George Anastasiadas, brachte. Auch dienten einige Glieder seiner Gemeinde mit Gesang.

Mit unseren Geschwistern Abe und Walter Esaus nahmen wir innigen Teil, als sie kurz aufeinander Mutter und Vater das letzte Geleit geben mußten. Die Verstorbenen, John und Ekaterina Esau, wohnten in den letzten Jahren in Clearbrook, waren aber lange Glieder unserer Gemeinde und der Segen ihres guten christlichen Wandels ist noch mit uns.

Mit schönem Gesang diente uns eine Gruppe von der Brake Bibelschule am 16. Oktober. Besonders erhebend war der 19. Psalm: "Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk".

Tauffest in Niverville, Manitoba. Von (l-r): David Harder, Pastor Abe Konrad, Joan Hildebrand, Terrance Funk, Lori Enns, und Wesley Konrad.

12 Personen wurden durch Zeugnis in die MB-Gemeinde zu Carman aufgenommen. 7 sind hier auf dem Bilde: Von (l-r): Gehilfe des Pastors John I. Block, Henry und Sarah Martens, Pastor Peter J. Doerksen, David Martens, John und Betty Hildebrand und Peter und Margaret Enns.

Jackson und Betty Snyder brachten fünf Sänger von Haiti, "Creole" genannt, zu uns und sie sangen nach ihrer Weise sehr schön mit Akkordeonbegleitung. Die Gaben gingen für bedürftige Kinder in Haiti.

Bruder Hugo Janz war zur M.C.C. Konferenz gekommen, die in Abbotsford stattfand. Er gab dort zwei beherzigenswerte Ansprachen. Am folgenden Sonntagabend war er Gastredner bei unserer Abendmahlsfeier.

Eine Arbeit, die besondere Nächstenliebe erfordert, wird von Bruder John Friesen der Broadway Kirche getan. Es ist die M2 (Mann zu Mann) Arbeit unter den Sträflingen in Gefängnissen. Er war mit zwei derselben, die Christen geworden, und etlichen Freunden einen Sonntagabend bei uns. Bruder Friesen diente mit dem Wort und die Gruppe sang mit Gitarrenbegleitung und sie gaben auch Zeugnisse.

Die Brüder Walter Dyck, Mervin Kornelsen, Jake Duerksen und John J. Friesen aus unserer Gemeinde beteiligen sich an dieser Arbeit.

Der 28. Oktober war der ersehnte Tag für unsere Schwester Justina Riediger. Sie durfte heimgehen und schaut nun Den an Den sie hier geglaubt hat. Die Begräbnisfeier fand in unserem Bethause am 1. November statt. Sie war im 87. Lebensjahr.

Die Evangelisation und Vertiefungsandachten mit Bruder John Esau von der Clearbrook Gemeinde fingen mit einem Freundschaftsmahl am Freitag den 23. November an. Ein Trio von der Süd-Abbotsford Kirche diente mit Gesang und Musik. Ein junges Ehepaar gab Zeugnis, wie der Herr sie gefunden und im Glauben erhalten habe und Bruder Esau diente mit einer Botschaft.

Der Abend am 24. war besonders für die Jugend und die Jugendgruppe von Yarrow war dazu eingeladen. Sie dienten auch mit Liedern und Musik.

Zum Sonntagmorgengottesdienst brachte Bruder Esau den Clearbrook Chor mit. Unter seiner Leitung dienten sie uns mit schönem Gesang und er mit der Botschaft. Zu Mittag wurden die Geschwister in die Heime eingeladen, wo wir Gemeinschaft pflegen konnten.

Abends las Bruder Esau Joh. 4:31-38 und hob besonders den 35. Vers hervor. Auch zog er 2. Tim. 3:1-6 und Jes. 55:11 hinzu. Möge, was wir gehört, noch im Nachdenken Segen bringen. Auch die Lieder, "He gives me Joy" and "I walk with God", von einer Jugendgruppe gesungen, sprachen zu den Herzen.

Schwester Mary Penner findet sich zur Zeit wieder im Hospital. Wir beten für sie auch für andere, die nicht so wohl sind, wie sie es sein möchten.

Das Fest aller Feste ist vor der Tür, und so wünschen wir allen die Gaben, die nur der Friedensfürst uns geben kann, und Gottes Segen im Neuen Jahr.

Im Namen unserer Gemeinde, Frau Katie Froese. (Korr.)

Fraserview MB-Gemeinde

Wer auf der Kanadischen Konferenz zugegen war, hat es ja gesehen, daß es bei uns an Raum nicht mangelt. Es ist das erste Mal, daß alles unter einem Dach abgehalten werden konnte. Wir sind sehr zufrieden und dankbar. Der Herr hat bewahrt und Gelingen gegeben. Jetzt finden sich Stimmen, die da sagen, das Geld zur Kirche hätte auf anderen Stellen besser angewandt werden können, wissen aber nicht, wie lange geplant worden ist, bis endlich durch Landhandel der Bau verwirklicht werden konnte, ohne Auflage, nur durch freiwillige Gaben und Verkauf unserer Kirche in Vancouver für $250.000. Auch ist die Mission bedacht worden. Es ging alles ohne Reibungen gut ab. Der

Tauffest der MB-Gemeinde, Boissevain, Manitoba. Von (l-r): Roxy Hyde, Dianne Klassen, Phyllis Derksen, Kathy Buhler und Pat Goertzen. Mit ihnen ist Pastor John Klassen.

Herr führte, und wir waren willig zu folgen. Die Kirche ist ja für die Zukunft gebaut. Wir haben jeden Sonntag Predigten von unserem Pastor, die gut durchdacht sind und Schriftgrund haben. Dann versammelt sich auch die East Indien Gemeinde mit ihrem Pastor hier. Gestern feierten wir das Mahl des Herrn, und die East Indien Geschwister nahmen auch daran teil. Es ist doch ungewöhnt, daß mit einmal schwarze Geschwister hereinkommen, um beim Mahl dabei zu sein. Schwester Frieda Neufeld war mit ihnen. Nach dem Mahl traten sie wieder ab. Fast jeden Sonntag haben wir Gäste. Bruder Funk fragt, ob sie zum ersten Mal hier sind. Er bittet sie aufzustehen und ihre Namen zu nennen. Es kommen jeden Sonntag einige. Aber es ist noch Raum. Es könnten einige Hundert kommen, denn der obere Raum ist noch leer.

Den 16. Februar 1980 ist es 33 Jahre, daß wir, meine Liebe Lena und ich, Hochzeit hatten in Nord-Kildonan. Haben verschiedenes hinter uns, und heute wohnen wir ganz dicht bei der Kirche in einen Condominium. Besser geht es beinah schon nicht. Das Land auf dem wir wohnen gehört auch der Gemeinde. Es eilt die Zeit, und wir müssen mit ihr eilen auch in unseren alten Tagen. Grüßend G.G. Fast

Kitchener MB-Gemeinde Ontario

Die liebe Adventszeit ist wieder da. Auch in diesem Jahre wurde von den Diakonen unserer Gemeinde am Samstag vor dem ersten Advent für die älteren Geschwister der Gemeinde eine spezielle Feier anberaumt, die mit einem Mahl verbunden war. Es waren liebe Stunden der Gemeinschaft, die mit Gesang, Musik, einer kurzen Botschaft vom Pastor der Gemeinde, und sonstigen Darbietungen ausgefüllt wurden.

Doch da von hier schon längere Zeit kein Bericht gekommen ist, greife ich heute etwas zurück. Der "Tabea-Verein" unserer Gemeinde ließ am 30. Oktober, abends, die angefertigten Sachen des Jahres durch einen speziellen Missionsausruf verkaufen; der Erfolg war über

Central Heights MB-Gemeinde hatte ein Tauffest am 14. Oktober. Hinten von (l-r) Jackie Kelly, Lawrence Wiebe, Laurie und Ron Stubbe und Jeffrey Peters. Vorne: Sharon Friesen, Pastor Rudy Boschman und Adelaida Bustamante.

Erwarten gut, und bleibt ein Ansporn zu gesegnetem weiterem Dienst.

Am letzten Wochenende im Oktober hatten wir unsere jährlichen Vertiefungsversammlungen. Prediger F.C. Peters sprach in 5 Versammlungen über den Heiligen Geist, über die Person und über das Wirken des Geistes. Die Versammlungen waren sehr gut besucht, und wir preisen den Herrn für die klare Auslegung.

An dem Sonntagmorgen brachte Br. H.H. Dück, Fresno, Mitteilungen über die Arbeit in dem MB-Seminar; auch übermittelte er Grüße von dort.

In unserer Kirche standen am Sonntagmorgen immer wieder einmal schöne Blumen, so, von der Familie Nik. Penner, für ihre Söhne, Ralph und Klaus, die vor Jahren durch den Tod abgerufen wurden. Von Familie Gerhard Reimer, aus Dankbarkeit für Mutters 95 Jahre, die sie am 19. November 1979 erreichen durfte, und auch zum Gedenken an Vater G. Reimer, der am 22. Oktober 1931, heimgerufen wurde; von Frau David Thiessen und Tochter Anne zum Andenken an Br. David Thiessen, der vor 2 Jahren, bald nach seinem Geburtstage, entschlief. Br. John Mathies und Geschwister David Mathies gedachten ihrer lieben Eltern Dav. Mathies, indem sie Blumen ausgestellt hatten. Und Harry und Helen Swartz hatten es getan aus Dankbarkeit für 25 Jahre glücklichen Ehelebens. — Eine spezielle Gratulation hatte unser Pastor und seine Gattin für ihre erstes Enkelkind, das am 20. November 1979 in Saskatchewan, den Eltern, Murray und Ruth Peters, vom Herrn geschenkt worden. Und Arthur und Bonnie Warkentin wurde den 3. Oktober ein Aaron Arthur geboren; und Ted und Elvira Dück ein Töchterlein, Sara Katherine, geboren. — Nun, das ist ein seltsames Register.

Mit Gruß, D.J. Klassen, Korr.

Vier-Generationen

Urgroßmutter Tina Wiebe, Großmutter Katie Kliewer, Mutter Lori Hildebrand, Tochter Nicole Hildebrand.

MB-Gemeinde Horndean, Man.

Liebe Rundschauleser, In Apostelgeschichte 19 Vers 20 sagt es. Und das Wort des Herrn wuchs und nahm überhand. In einigen Bibeln sagt es, und mehrte sich. Das hörten auch wir, als Geschwister Ken Neufeld von Snow Lake uns am 30. September besuchten. Schwester Neufeld teilte etwas mit von ihrer Arbeit dort. Im Anfang hatten sie einen leerstehenden Buchladen, wo sie sich zur Andacht versammelten. Die Gemeinde wuchs und wurde in die Konferenz aufgenommen. Die Sonntagsschule nimmt auch zu. Etwas über ein Jahr zurück fingen sie an ein neues Versammlungshaus zu bauen. Es ist beinahe fertig. Ein Bruder hatte sich angeboten, einen Film zu machen, und den zeigte Br. Neufeld uns, wie geschwind sie dort arbeiten. Br. Neufeld dankte für alle Hilfe, die sie empfangen hatten, würden aber noch mehr brauchen können. Geschwister Neufeld haben 4 Söhne 11, 9, 3 Jahre, und der jngste 16 Monate alt. Mit 2 ihrer Söhne sangen die Neufelds noch ein paar Lieder. Dann hatte Br. Neufeld noch eine Botschaft welche er aus Jona 3 nahm nach dem Thema: Aufruf zur Buße. Viele haben manche Gelegenheiten zur Buße, und doch bleiben sie hart. Ninive wurde 40 Tage Zeit gegeben zur Buße, und sie achteten auf diese Warnung. Jona tat nur das, was ihm zur Aufgabe wurde, aber keine Liebe oder Mithilfe zeigte er. War noch gleichgültig darüber, daß Gott sich der Bußfertigkeit der Menschen annahm. Ninive wurde gerettet.

Unser Schwesternchor, geleitet von Schwester Irene Hiebert, bringt uns jeden Sonntag die schönen Lieder, die wir im Herzen mitsingen können. Mir sind sie schon oft zum Segen gewesen. Schwester Ruth Neufeld ist die Pianistin.

Am Danksagungssonntag hatte Rev. Jake Neufeld die Predigt nach Eph. 5:18-21. Sein Thema war: Wer sollte dankbar sein? Ich soll dankbar sein für alle Wohltaten, die der Herr an mir tut. Er schilderte auch die Herrlichkeit Gottes in der Natur, erwähnte auch den 103. Psalm, was der doch alles enthält, wie wir immer wieder aufgefordert werden, dem Herrn zu danken. Auch für den Frieden im Lande, wenn wir das alles beachten, dann werden wir auch den Segen eines dankbaren Herzens erfahren.

Abends feierten wir Abendmahl, wo Br. George Braun von Altona uns diente in deutscher Sprache. Er las mehrere Schriftstellen und betonte es sehr, was das Abendmahl so recht bedeutete. Durch das teure Blut Jesu sind wir erkauft worden, Ihm gehören wir an, und ihm wollen wir dienen.

Den nächsten Sonntag besuchte Br. William Schmidt von Winnipeg uns. Seine Botschaft nahm er aus 1. Korinther 4:1. Das Thema war: Ein Ziel für Gott zu leben. Treue im Kleinen, dann werden auch größere folgen. Bittet, so wird euch gegeben. Ihr habt nicht, darum daß ihr nicht bittet. Glaube: Wenn wir von Herzen glauben und im richtigen Sinne des Wortes Gottes geben, von dem, was der Herr uns geschenkt hat, dann wird er uns auch das geben, was für uns gut ist. Denn Geben ist Gehorsam zu Gottes Wort.

Am 21. Oktober feierten wir unser Erntedankfest. Die Gastredner waren Rev. John Wiebe von Morden und die Missionsgeschwister Henry Klassen von Quito Equador. Br. Jake Neufeld hatte am Vormitag die Leitung und las den 21. Psalm und ein paar Brüder beteten. Schwester Klassen hatte etwas für die Kinder und erzählte eine Geschichte von einem Indianermädchen. Br. Klassen brachte eine englische Botschaft aus Lukas 17:12-19, und sprach über Danksagung. Sind wir nur dankbar, wenn alles gut geht? Oder können wir auch dankbar sein, wenn Trübsal und Schwierigkeiten an uns herantreten? Hiob wurde uns als Beispiel vorgeführt. In dem Abschnitt sehen wir, daß nur ein Mann seine Dankbarkeit bezeugte. Br. Klassen sprach von mehreren Beispielen, die sie in ihrer Missionsarbeit erfahren hatten, wo Gläubige einst so dankbar waren für das, was der Herr für sie getan hatte und jetzt zurück zur Welt gegangen waren. Aber, dem Herrn sei gedankt, daß doch viele treu bleiben auch wenn Schwierigkeiten über sie kommen. Der Chor sang das Lied, "With thankful heart, O Lord, we come". Br. John Wiebe, Morden, brachte eine deutsche Predigt aus Jesaja 9:2, "Vor Dir wird man sich freuen, wie man sich freut in der Ernte." Wo ist der eigentliche Grund der Erntefreude für den Gläubigen. Der Herr hält, was er versprochen hat, er hört uns, wenn wir in Gefahr sind, er schenkt uns auch die irdischen Güter. Wann erfährt man die Freude welche alle Freuden übertrift? Dann, als wir unsere Sünden zum Herrn brachten, und er uns den Frieden schenkte. Wie äußert sich die Freude der Gläubigen? Sie werden ernten ohne Aufhören. Zum Schluß sang der Chor noch wieder.

Um 6 Uhr abends versammelten wir uns wieder. Zuerst zu einer Abendmahlzeit. Mehrere Geschwister von Winkler waren auch gekommen, um teilzunehmen an unserem Dankfest. Um 7:30 eröffnete Rev. T. Martens die Versammlung und las Apostelgeschichte 13:1. Gott hat einem jeden eine Arbeit zugeteilt. Dann folgte eine deutsche Predigt von Br. J. Wiebe, der Text war Jesaja 60:1-3. Er sprach von der Wichtigkeit der Mission und führte mehrere Begebenheiten aus der Bibel vor, wo des Herrn Werk getan worden war. Wenn das Interesse der Mission auswärtig schwindet, dann leidet die Gemeinde zuhause auch davon. Es gibt heute so viele Möglichkeiten das Wort Gottes zu verkündigen. Er stellte die Frage: Was geschieht, wenn der Missionsbefehl ernst genommen wird? Weiter trat Schwester Klassen vor, und sprach von ihrer Arbeit in der Mission. Wie sie so manche Entscheidungen hatten machen müßen, aber auch wie der Herr ihren Dienst gesegnet hatte. Br. Klassen brachte wieder die englische Botschaft und sprach von den Kämpfen und dem Erfolg, die sie dort erleben durften unter den Indianern. Es braucht viel Weisheit, die Leute dort zu verstehen. Wenn sie erst das Vertrauen in ihnen gewonnen haben, dann erst können sie weiter ihnen dienen, dann sind sie auch glücklich auf ihrem Platz, wo sie sind. Br. Klassen sagte, Gott hatte ihnen eine große Verantwortung gegeben. Mit freundlichem Gruß, Frau Ben B. Wiebe.

Information der Umsiedlerbetreuung

Liste 162

9727. Bergmann, Hans, 18. Mai 1923, Lisanderhöh, Ukr.
9728. Bergmann, Sara/Friesen, 8. February 1928, Alexanderwohl, Ukr.
9729. Bergmann, Otto, 25. Juli 1957, Karaganda, Kas.
9730. Bergmann, Heinrich, 20. März 1959, Karaganda, Kas.
9731. Bergmann, Helene, 9. März 1963, Karaganda, Kas.
Eingetroffen am 31. Oktober 1979 aus Sidabrawa, Lit. Adresse: LDWH. Rheinstr. 45, 6522 Osthofen.
9732. Braun, Viktor, 17. März 1922, Dowlekanowa, Basc.
9733. Braun, Margarete/Unrau, 24. April 1924, Sergejewka, Sap.
9734. Braun, Victor, 23. Februar 1950, Grasnowischewsk.
9735. Braun, Margarete, 12. Mai 1954, Grasnowischewsk.
9736. Braun, Johanna, 3. März 1957, Grasnowischewsk.
9737. Braun, Irene, 19. Dezember 1966, Issyk, Kas.
Eingetroffen am 30. Oktober 1979 aus Issyk, Kas. Adresse: Auf der Tüte 117-II, 4750 Unna-Massen-Nord.
9738. Frese, Eugen, 26. Oktober 1948, Netwa, Ural.
9739. Frese, Katharina/Janzen, 1. Januar 1950, Timirasewo, RSFSR.
9740. Frese, Margarete, 7. Juli 1971, Pokrowka, Kas.
Eingetroffen am 23. Oktober 1979 aus Alma-Alta, Kas. Adresse: Sperberhorst 14a, 3008 Garbsen.
9741. Friesen, Johann, 9. Oktober 1947, Tschernigowka.
9742. Friesen, Maria/Klassen, 13. Oktober 1947, Werch-Beschikik.
9743. Friesen, Natalie, 9. Juni 1970, Frunse, Kirg.
9744. Friesen, Albert, 31. Dezember 1974, Frunse, Kirg.
Eingetroffen am 6. November 1979 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 39-IV, 4750 Unna-Massen-Nord.
9745. Kopp, Abram, 30. November 1934, Sparau, Sap.
9746. Kopp, Helene/Warentin, 5. September 1934, Altonau, Sap.
9747. Kopp, Erika, 2. Dezember 1962, Angren, Usb.
9748. Kopp, Helene, 29. Januar 1964, Angren, Usb.
9749. Kopp, Maria, 7. November 1965, Angren, Usb.
9750. Kopp, Peter, 24. Februar 1968, Angren, Usb.
9751. Kopp, Viktor, 1. März 1972, Angren, Usb.
Eingetroffen am 3. November 1979 aus Litauen. Adresse: Mecklenburgstr. 18, 5450 Neuwied 13.
9752. Löwen, Jakob, 9. September 1937, Nikolajewka, Orenbg.
9753. Löwen, Lisa/Hübert, 2. August 1937, Dejewka, Orenbg.
9754. Löwen, Helene, 27. Juli 1963, Frunse, Kirg.
9755. Löwen, Larissa, 19. September 1969, Frunse, Kirg.
Eingetroffen am 2. November 1979 aus Aniltschaj, Lit. Adresse: Auf der Tüte 75-II, 4750 Unna-Massen-Nord.
9756. Löwen, Kornelius, 9. Februar 1940, Nikolaifeld, Omsk.
9757. Löwen, Sofie/Warkentin, 21. März 1941, Neu-Hoffnung.
9758. Löwen, Heinrich, 1. Juni 1968, Dschetysaj, Kas.
9759. Löwen, Jakob, 31. Juli 1971, Dschetysaj, Kas.
9760. Epp, Peter, 12. Februar 1963, Georgejewka.
Eingetroffen am 19. Oktober 1979 aus Dschtysaj, Kas. Adresse: Auf der Tüte 57-IIa, 4750 Unna-Massen-Nord.
9761. Marbach, Susanne/Reimer, 19. Dezember 1935, Schönhorst, Sap.
9762. Marbach, Anna, 14. Oktober 1956, Borowsk, Perm.
Eingetroffen am 19. Oktober 1979 aus Gagarin, Usb. Adresse: Auf der Tüte 76-IIa, 4750 Unna-Massen-Nord.
9763. Neufeld, Daniel, 29. März 1958, Krasno Oktjabrsk.
9764. Neufeld, Elsa/Ens, 22. September 1959, Solikamsk, Ural
Eingetroffen am 30. Oktober 1979 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 114-III, 4750 Unna-Massen-Nord.
9765. Rempel, Georg, 6. Oktober 1944, Akmolinsk.
9766. Rempel, Ella/Schlick, 10. Juni 1946, Michailowka, Kas.
9767. Rempel, Irene, 15. Februar 1969, Dschetysaj, Kas.
9768. Rempel, Lore, 2. Januar 1972, Dschetysaj, Kas.
9769. Rempel, Hartmut, 25. Februar 1909, Olgino, Stawropol.
9770. Rempel, Eugenia/Mirkulowa, 24. Dezember 1912, Stalingrad.
Eingetroffen am 12. November 1979 aus Grosnij, RSFSR, Adresse: Auf der Tüte B 39, 4750 Unna-Massen-Nord.
9771. Siebert, Johannes, 31. August 1911, Am Trakt, Wolga.
9772. Siebert, Maria/Wall, 30. August 1916, Am Trakt, Wolga.
Eingetroffen am 19. November 1979 aus Meschakmenje-Dobele, Let. Adresse: Auf der Tüte 21-IV, 4750 Unna-Massen-Nord.
9773. Thiessen, Helene/Neufeld, 21. Januar 1894, Mariapol.
9774. Thiessen, Anna, 22. Mai 1929, Mariapol.
Eingetroffen am 16. Oktober 1979 aus Alma-Ata, Kas. Adresse: Sperberweg 13, 4992 Espelkamp.
9775. Thiessen, Peter, 27. August 1937, Blumenort, Alt.

9776. Thiessen, Elisabeth/Derksen, 29. September 1936, Blumenort, Alt.
9777. Thiessen, Anna, 8. Januar 1962, Beresowski, Swerdl.
9778. Thiessen, Alexander, 21. Dezember 1964, Beresowski, Swerdl.
Eingetroffen am 23. Oktober 1979 aus Beresowski, RSFSR. Adresse: Auf der Tüte 114, 4750 Unna-Massen-Nord.
9779. Wiebe, Heinrich, 14. September 1916, Kamenka, Ukr.
9780. Wiebe, Anganeta/Klassen, 25. August 1926, Blumengart, Ukr.
9781. Wiebe, Nelli, 15. Mai 1958, Pokrowka, Kas.
9782. Wiebe, Helene, 26. April 1960, Pokrowka, Kas.
9783. Wiebe, Jakob, 6. September 19 , Pokrowka, Kas.
9784. Klassen, Susanne/Penner, 14. November 1901, Blumengart, Ukr.
Adresse: Am Klagesmarkt 9, 3000 Hannover 1.
9785. Wilms, Lydia, 14. Mai 1910, Waldheim, Sap.
Eingetroffen am 9. November 1979 aus Temirtau, Kas. Adresse: Auf der Tüte 126, 4750 Unna-Massen-Nord.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

Clearbrook MB-Gemeinde

Ein geheimes Wehen flüstert in dem Laub:
Alles muß vergehen, wird zu Asch' und Staub.
Blätter rauschen nieder in dem Walde schon,
Mahnen leise wieder: Sommer ist entflohn. . .
Dort die letzte Rose hat der Wind zerpflückt.
So zerstäubt das Leben in der Zeiten Flug.

Ein schöner Sommer, mit viel Sonnenschein, wie wir ihn nicht immer in B.C. haben, hat in diesem Jahr uns viel Freude gemacht. Der Herbst gab uns auch viel Sonnenschein, so daß wir den reichen Segen, den die Felder und Gärten uns gebracht hatten, einernten konnten.

Der Dank für alle die vielen Gaben und die reichen Segnungen an geistlichen Gütern, wurden den 7. Oktober zum Ausdruck gebracht, als wir unser Erntedankfest feierten. Im Morgengottesdienst diente Br. John Baerg, unser Pastor mit der deutschen Botschaft, Br. Wilmer Kornelsen, Lehrer vom CBI, gab in der englischen Sprache seine Botschaft. Dann versammelte sich die ganze Gemeinde zu einem sehr schönen Liebesmahl, das fleißige Hände in liebender Weise bereitet hatten.

Abends feierten wir unser Missionsfest. Geschwister Jack Driediger von der Sudan Interior Mission, dienten mit einer Botschaft aus Gottes Wort und gaben einen illustrierten Bericht aus ihrer Missionsarbeit.

Und nun verliert die Natur zusehends ihr farbenreiches Kleid. Das Herbstgefühl will auch uns berühren. Eine ernste Mahnung war es für uns, in der Zeit vom 11. September bis zum 29. Oktober acht Begräbnisse zu haben und Sonnabend auf der Gebetsstunde sagte unser Pastor, daß 12 von unseren Geschwistern im Hospital sind. Schauen wir dann, wie die Zustände in unserem Lande sind und wie es in der ganzen Welt immer unruhiger wird, so merken wir, wie die Herbststürme auf dem Völkermeer toben. Wie glücklich, wer einen Vater im Himmel hat und eine Heimat, eine Wohnung, die der Herr Jesus für die Seinen bereitet hat.

Eine schöne Abwechselung hatten wir, als am Abend, dem 14. Oktober der Chor von der Brake Bibelschule, Deutschland, mit einem Gesang- und Musikprogramm diente. Aus den Zeugnissen, die eineige von ihnen gaben, sahen wir, welche Kämpfe sie hatten, und wie wunderbar der Herr sie führte.

Von großer Bedeutung waren die Wahrheiten, die Br. Heinrich Regehr in seiner Botschaft am 21. Oktober der Versammlung sagte. Ein besonderer Trost war es zu hören, daß Gott die Seinen nicht in die Wüste führt, sondern durch die Wüste, und er dabei mit ihnen geht.

Sehr ernst waren die Worte der Ermahnung, die Br. John Baerg, unser Pastor in seiner Botschaft am 28. Oktober an die Versammlung richtete. Er nahm sie aus den Versen von Eph. 4, 17-32. Er wies hin auf die Schäden, die der Apostel in diesen Versen hervorhebt; diese Schäden fanden sich bei Gemeindegliedern. Wie viel davon haben wir in unserer Gemeinde? Ohne uns zu reinigen, kommen wir nicht durch — sind wir willig und bereit dazu?

Für unsere Gemeinde ist es immer eine Freude, wenn am Sonntagmorgen, vor Beginn des Gottesdienstes, unser Pastor die auswärtigen Besucher auffordert aufzustehen und zu sagen, wer sie sind, und von wo sie sind. Es ist zum Staunen von wo überall sie kommen: Von den verschiedenen Provinzen Kanadas, von den Staaten, von Deutschland, von Rußland und manchen anderen Ländern.

Am 4. November im Morgengottesdienst sprach Br. Traugott Quiring. Er ist einer von den Brüdern, die als Delegaten von den Baptistengemeinden Rußlands unsere Gemeinde besuchen. Wir waren dankbar für seinen Dienst.

Die jährliche Provinziale MCC-Vertreterversammlung war in diesem Jahr am 3. November in der Bakerview Kirche in Clearbrook. Es stimmt uns dankbar zu sehen, daß so viel getan wird durch die Arbeit des MCC. Es ist aber immer noch viel zu tun, darum laßt uns mithelfen, solange wir noch können!

Die wenigen Blumen, die noch in den Gärten blühen, haben schon ihre Erfahrungen mit dem Frost gemacht, und bald wird ihre Pracht dahin sein. Wir haben immer noch Sonnenschein, aber die Nächte werden kälter und kürzer.

Bei dem Vielen, das uns täglich beschäftigt, laßt uns nicht unsere lieben älteren Geschwister und der vielen Kranken vergessen. Sie brauchen unsere Fürbitte und Teilnahme.

Brüderlich grüßend,

H. Janzen, Korr.

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Jacob J. Friesen †

(Clearbrook, B.C.)

"Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes" (Heb. 4, 9). Nach langer beschwerlicher Pilgerreise, geführt von der liebenden Vaterhand Gottes, durfte Br. Jacob J. Friesen den 21. November 1979 zur ewigen Ruhe eingehen. Am 26. November fand im Gotteshause der Clearbrook MB-Gemeinde die Begräbnisfeier unter großer Teilnahme vieler Verwandten und Freunde statt.

Br. John Baerg, unser Pastor, eröffnete die Trauerfeier mit Gebet. Als Worte des Trostes gebrauchte er Joh. 17, 3; 1, 12; 3, 17.

In dem Liede: "Am Jordans Ufer stehe ich" welches die Versammlung sang, kam die Sehnsucht des Bruders, heimgehen zu dürfen, zum Ausdruck.

Br. John Baerg verlas das Lebensverzeichnis. Darauf folgte eine Ansprache von Br. H.F. Klassen. Sein Text war Spr. 10, 28; und das Thema lautete: Das Warten der Gerechten hat: 1) Seinen Zweck. Jacob sagte: "Herr ich warte auf dein Heil"; 2) Hat sein Ziel, daß wir die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, erlangen, und 3) Hat seine Belohnung — wird Freude werden, wenn sie in Zion einziehen.

Ein Lied von einer Sängergruppe: "Ich werde kein Fremdling dort sein." folgte.

Br. John Baerg legte seiner Botschaft Titus 2, 11-15 zu Grunde: "Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes": 1) Sie hilft uns, daß wir frei werden von dem sündlichen Wesen, das in uns ist. 2) Dieses kann nur geschehen durch die Annahme des Heiles, welches der Herr Jesus einem jeden gibt, der es im Glauben annimmt. 3) Die Gnade reinigt und heiligt uns, daß wir vor Gott bestehen können.

Noch ein Lied von den Sängern: "We are going down the Valley" Dann folgte das Schlußgebet und die Beerdigung auf dem Hazelwood Friedhof.

Lebensverzeichnis:

Unser Vater, Großvater und Urgroßvater, Jacob Johann Friesen, wurde am 20. Februar 1888 in Alt Kronswalde, Süd-Rußland, geboren. Seine Eltern waren Johann und Anna Friesen, geb. Pauls. Er war das sechste Kind in der Familie von 12 Kindern.

Im Jahre 1916 wurde er nach Moskau in den Sanitätsdienst einberufen. Im März 1916 wurde er ernstlich krank an Lungenentzündung. Er wurde von den Ärzten aufgegeben, aber dem Herrn gefiel es, ihn wieder aufzurichten. Dort erkannte er seinen verlorenen Zustand und fand Frieden mit Gott durch das Blut Jesu Christi.

Am 26. August 1918 wurde er von Br. Franz Martens getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Am 17. April 1922 trat er mit Sara Vogt in die Ehe. Ihnen wurden vier Söhne und zwei Töchter geboren.

Im Jahre 1923 verließen sie Rußland und zogen nach Kanada. Nach einigen Jahren zogen sie nach Mullingar, Sask. Hier schlossen sie sich der MB-Gemeinde an. Im Jahre 1943 zogen sie nach B.C. und erwarben eine Farm bei Arnold.

Am 1. September 1953 starb seine Gattin, Sarah, im Alter von 57 Jahren. Den 2. April 1955 heiratete er Anna Fast, geb. Hamm, von Arnold, B.C. Sie brachte drei Söhne und zwei Töchter von ihrer ersten Ehe in die Familie. Im Jahre 1961 traten sie in den Ruhestand und zogen nach 2670 Victoria St., Clearbrook, B.C.

In seinem 92. Lebensjahr, am 21. November 1979 rief der Herr ihn heim, nachdem er 16 Tage im MSA Hospital in Abbotsford zugebracht hatte.

Im Tode sind ihm seine Eltern, Geschwister und eine Tochter, die in früher Kindheit starb, vorangegangen.

Er hinterläßt seine liebe Gattin, Anna Friesen, vier Söhne und Schwiegertöchter: Jake und Beth Friesen, Vancouver; Siegfried und Ellie Friesen, Williams Lake; Henry und Freda Friesen, Abbotsford; David und Sue Friesen, Clearbrook; eine Tochter, Anne und Alfred Friesen, Abbotsford; Drei Stiefsöhne mit ihren Frauen: John und Mary Fast, Vancouver; Henry und Carol Fast, Winnipeg, Arnold und Marie Fast, Abbotsford; 2 Stieftöchter mit ihren Männern: Anne und Henry Klassen, Vancouver, Tina und John Coers, Abbotsford; 44 Enkelkinder, 16 Urenkelkinder, dazu viele Verwandte und Freunde.

Sein unerschütterlicher Glaube und sein freundliches Wesen wird uns in Erinnerung bleiben.

Die Familie
Im Auftrage, H. Janzen, Korr.

Mariechen Hübert †

(Leamington, Ont.)

Am 24. November 1979 wurde Mariechen Hübert, Leamington, Ont. von dem Versammlungshaus der MB-Gemeinde zu Grabe getragen. Der Pastor der Gemeinde, A. Willms und Prediger D.D. Derksen dienten mit dem Wort. Das ältere Männerquartett sang und Pastor Loewen O'Neil, von der Ersten Baptistengemeinde sprach und betete am Grabe.

Lebensverzeichnis:

Mariechen Hübert wurde am 24. März 1913 in Friedensruh, Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Abraham Hübert und Anna, geb. Bergen. Im Jahre 1929 wanderten die Eltern nebst Familie mit der Moskauer Gruppe aus. Nach 6-monatigem Aufenthalt in Lagern in Deutschland kam die Familie nach

Point Pelee, Ontario. 1933 zogen sie in die Stadt Leamington, wo Mariechen den Rest ihres Lebens gewohnt hat. Zuerst tat sie verschiedene Arbeiten, einschließlich Hausarbeit. Dann hat sie viele Jahre als Verkäuferin in Paterson's Textilgeschäft gearbeitet, wo sie durch ihre besondere Begabung in allerlei Handarbeiten vielen ein Ratgeber wurde. Auch war sie ein Mitglied im Leamington Weberverein, wo sie manche nahe Freunde gewann. — 1976 hatte sie einen schweren Herzanfall, von dem sie sich aber wieder erholte. Am 1. November 1978 wurde ihre linke Seite durch einen Schlag teilweise gelähmt. Als sie im Herbst dieses Jahres bei ihren Geschwistern in Strathroy weilte, mußte sie daselbst ins Hospital. In 40 Tagen wurde sie noch zweimal vom Schlag gerührt. Am 21. November entschlief sie sanft.

Sie ist alt geworden 66 Jahre, 7 Monate und 27 Tage.

Vorangegangen sind ihr eine Schwester im Kindesalter, 1924, ihr Vater 1965, ihre Mutter 1975 und ein Bruder im Juli 1979.

Es hinterbleiben drei Schwestern: Anna, Frau Isaak Tiessen, Strathroy, Ont., Margaret, Frau Jakob Pankratz, St. Catharines, Ont. und Luise, Witwe Heinrich Buller, Windsor, Ont., 3 Nichten, 3 Neffen und 20 Großnichten und -neffen.

Mariechen Hübert bekehrte sich als junges Mädchen in den Erweckungen in der alten Heimat. Sie war still im Glauben. Im letzten Jahr kam sie zu einer klareren Heilsgewißheit. Sie ist in festem Glauben heimgegangen. Issak Tiessen

Aganeta Dyck †

(Clearbrook, B.C.)

"Die Erlösten des Herrn werden gen Zion kommen mit Jauchzen, ewige Freude wird über ihrem Haupte sein" (Jes. 35, 10).

Es hat dem Vater im Himmel gefallen, Schwester Aganeta Dyck am 21. November 1979 zu sich in die obere Heimat zu rufen. Die Begräbnisfeier fand den 24. November in der Kirche der Clearbrook MB-Gemeinde statt. Viele Verwandte und Freunde waren gekommen, der Schwester das letzte Geleit zu

geben. Br. John Baerg, unser Pastor, eröffnete die Trauerfeier mit Gebet und verlas mehrere Verse aus Joh. 3 und einige Verse aus Joh. 10.

Die Versammelten sangen das Lied: "Dort über jenem Sternenmeer." Br. J. Baerg verlas das Lebensverzeichnis.

Br. Heinrich Thielman sprach über Jes. 66, 13 und Judas 20-21. "Wartet auf die Barmherzigkeit zu ewigen Leben", war der Vers, den er besonders hervorhob. Er sagte, daß gewöhnlich die Frage kommt, ob die Person bereit gewesen wäre zu gehen. In ihren jüngern Jahren hatte Schwester Dyck zu dieser Frage Stellung genommen. Das Heil in Christo hatte sie sich im Glauben angeeignet — sie war bereit.

Eine Sängergruppe sang das Lied: "The Roll Call."

Br. John Baerg gründete seine Botschaft auf 2. Kor. 5, 17-21. Der Tod Jesu Christi war der Preis, uns mit Gott zu versöhnen. Dieses muß im Glauben angenommen werden, um vor Gott bestehen zu können. Diese Botschaft der Versöhnung sollen wir weitergeben.

Nachdem die Sänger das Lied: "When Peace like a River", gesungen hatten, leitete Br. H. Thielman im Schlußgebet. Auf dem Hazelwood Friedhof wurde die entseelte Hülle dem Schoße der Erde übergeben.

Lebensverzeichnis:

Aganeta Dyck wurde den 17. April 1901 in Einlage, Süd-Rußland geboren. Ihre Eltern waren Johan und Aganeta Huebert. Sie war acht Jahre alt, als ihre Mutter starb. Ihr Vater zog mit ihr, ihrer Schwester und sechs Brüdern nach Nicolaipol. Dort verlebte sie ihre Kinder- und Jugendjahre, besuchte die Elementarschule und ging auch zur Mädchenschule, bis Revolution und Bürgerkrieg diesem ein Ende machten. Im Jahre 1921 reichte sie Jacob A. Dyck die Hand zum Ehebunde. Diese Freude durften sie für die Dauer von 39 Jahren genießen.

Sie zogen im Jahre 1924 nach Kanada, weil in Rußland die Zustände immer schlimmer wurden. Mit ihrem sechs Monate alten Baby kamen sie nach Gretna, Man., und zogen bald weiter nach Winnipeg, wo sie 15 Jahre gewohnt haben. 1946, als ihr 17 Jahre alter Sohn, Jackie, gestorben war, zogen sie nach B.C. und ließen sich in Abbotsford nieder.

Vierzehn Jahre später starb ihr Mann. Bald nachdem ließ sie sich taufen und wurde in die MB-Gemeinde aufgenommen. A. 12. Dezember 1965 trat sie in ihre zweite Ehe mit Gerhard Dyck und hatten die Freude, 14 Jahre zusammen Freude und Leid teilen zu dürfen.

In den letzten sechs Jahren hat Mutter wiederholt zur Behandlung müssen ins Hospital gebracht werden, weil sie ein Herzleiden hatte. Am 17. November 1979 kam sie das letzte Mal ins Hospital. Sie hatte einen sehr schweren Herzanfall.

Morgens, am 21. November, durfte sie im Frieden entschlafen und hinüber in die obere Heimat gehen. Ihr Pilgerlauf und Leiden sind zuende.

Im Tode sind ihr zwei Kinder und ihr erster Mann vorangegangen. Sie hinterläßt ihren trauernden Gatten, Gerhard Dcyk, 3 Töchter: Lydia (John) Braun, Abbotsford; Irene (Bill) Braunagel, Vancouver; Agnes (Ed) Hildebrand, Vancouver; eine Schwester, Tina Neufeld, Vancouver; und 9 Enkelkinder. Aus der zweiten Ehe hinterbleiben: eine Tochter, Susie (Bill) Driediger, Abbotsford; ein Sohn Ed (Lena) Dyck, Terrace; 9 Enkelkinder, 11 Urenkelkinder, dazu viele Verwandte und Freunde.

Sie ist bei dem Herrn, wir gönnen ihr die Ruhe und hoffen auf ein Wiedersehen droben.

Der trauernde Gatte und Kinder
Im Auftrage, H. Janzen, Korr.
"Der Bote" wird freundlichst gebeten, diesen Bericht zu kopieren.

Peter Kasdorf †

(Niverville, Man.)

Der du die Menschen lässest sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder! Psalm 90, 3.

Dieser Ruf erging auch an meinen lieben Mann und Vater unserer Kinder, Dienstag, den 20. Nov. 1979 in seinem Heim nahe bei Niverville, Man.

Wir als Familie haben heute gemischte Gefühle. Erstens freuen wir uns und sind dankbar, daß der liebe Gott ihn von seinen schweren Leiden erlöst und zu sich genommen hat. Anderenteils tut der Abschied sehr weh. Am 26. Mai dieses Jahres feierten wir noch unsere Goldene Hochzeit, wobei alle Kinder zugegen sein durften, was uns allen eine große Freude war. Damals ahnten wir nicht, daß Vater sobald von uns gehen würde.

Den 3. Februar 1908, wurde mein lieber Mann in Süd-Rußland geboren. Mit 13 Jahren zog er mit seinen Eltern nach Glejhen, Sibirien. Hier in späteren Jahren lernten wir uns kennen und heirateten anno 1929. Eine Woche nach der Hochzeit verließen wir die Heimat und unsere Lieben, und kamen nach Morden, Manitoba. Die Anfangsjahre waren sehr schwer und einsam. Nach 10 Jahren eignen Ringens ergaben wir unsere Herzen dem Heiland. Nachdem ließen wir uns taufen, und schlossen uns der Morden MB-Gemeinde an. Wir als Kinder spürten Vaters Abhängigkeit von Gott. Nicht nur in großen Dingen, sondern auch in kleinen Dingen, welches uns Kindern ein Sicherheitsgefühl gab, das wir oft nicht genug geschätzt haben. Im Jahre 1950 zogen wir nach Niverville auf die Farm. Gott segnete Vaters Fleiß und Ehrlichkeit. Auch diente er mit den Gaben, die Gott ihm geschenkt, in der Gemeinde und auch in seiner Umgebung. Es war ihm vergönnt zweimal seine Angehörigen in Brasilien zu besuchen. Vater erfreute sich einer guten Gesundheit. Doch mußte er in den letzten drei Jahren drei Operationen haben. Im Juli dieses Jahres fuhren mein lieber Mann und ich nach B.C. unsere Kinder zu besuchen, kamen aber gleich zurück, da mein lieber Mann sich sehr schlecht fühlte. Zuhause angekommen suchten wir ärztliche Hilfe. Mein Mann wurde operiert, doch konnten die Ärzte ihm nicht mehr helfen, und sagten, daß er nur noch paar Monate zu leben habe. Dieses war für unsere ganze Familie ein sehr schwerer Schlag. Es war meinem Mann auch nicht leicht von mir und den Kindern Abschied zu nehmen. Doch in allem hielt er sich immer an Gottes Wort. In letzter Zeit sehnte er sich doch sehr heimzugehen. Und am 20. Nov. durfte Vater vom Glauben zum Schauen eingehen.

Mein lieber Mann, Peter Kasdorf, hinterläßt mich, seine Frau, Susannah, sieben Söhne mit ihren Frauen — John und Elizabeth, Henry und Mary, Jake und Judy, Abe und Rosalind von Niverville. Pete und Adina, Delta, B.C., Corny und Sharon, Frank und Darlene von Winnipeg; Neun Töchter und sieben Schwiegersöhne. Ann und Corny Neufeld, Susan und Rudy Marten von Steinbach, Jessie und John Martens, Winnipeg, Helen und John Koslowsky, Frida und Pete Loeppky, Linda und John Loeppky und Hilda von Niverville, Mary und Edward Loeppky, Kelowna, B.C.; Betty, Cambridge Bay, N.W.T. 43 Enkelkinder und ein Urenkelkind. Zwei Schwestern, Anna, Frau Isaak Friesen, Curitiba, Brasilien, Marie, Frau Cornelius Janzen, Kitchener, Ontario. Auch hinterläßt mein Mann vier Brüder, Hans, Niverville; Heinrich, Curitiba, Brasilien; Jacob und Abram, Winnipeg. Im Tode vorangegangen sind ihm ein Enkelkind, die Eltern, vier Schwestern und zwei Brüder im Kindesalter. Wir als Familie danken für alle erwiesene Liebe und Gebete, mit denen ihr uns beigestanden habt in dieser so sehr schweren Zeit. Auch unserem Pastor, Br. Konrad, danken wir für seinen Beistand. Wir empfehlen uns der Fürbitte auch für die Zukunft, die ohne unsern Vater sein wird.

Susannah Kasdorf und Kinder

So ist das Menschenleben — eine kurze Zeit bleibt er, dann ist es aus. Wir als Gemeinde trauern mit, mit der Familie. Haben wir doch auch einen Bruder, den wir liebten, verloren. Das Begräbnis fand unter großer Teilnahme in unserem Gotteshause statt. Br. Franz Friesen, Morden, diente mit einer deutschen Ansprache: Ganz wunderschön führte er aus — Christus ist mein Leben. Pastor Konrad predigte in English. Sein Text war Hebräer 11:21. Beide Predigten kamen aus dem Herzen und gingen den Zuhörern auch zu Herzen. Auch diente unser Männerchor mit sehr schönen passenden Liedern.

Nach einem Trauermahl fuhren wir auseinander. Aber das Gedächtnis des Gerechten bleibt im Segen.

Im Auftrage, J. Bergmann, Korr.

William Martens

Deutschsprechender Rechtsanwalt

Advokat und oeffentlicher Notar

703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg , Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

Katharina Wiens †

(Yarrow, B.C.)

Am 22. Oktober 1979 starb unsere Mutter, Großmutter und Urgroßmutter im Abbotsford Hospital.

Das Begräbnis war am 25. Oktober in der Yarrow M.B. Gemeinde, dessen Glied sie war. Bruder P.C. Penner, Leitender der King Road M.B. Gemeinde, diente mit der deutschen Ansprache. Sein Text war 2. Korinther 5:1-10. Bruder A. Klassen, Leitender der Yarrow M.B. Gemeinde, hatte als Text für seine englische Ansprache Philipper 1:21, "Sterben ist Gewinn." Eine Gruppe Frauen diente mit Gesang. Das Lebensverzeichnis wurde in Deutsch und Englisch von Bruder P.C. Penner gelesen.

Die Leiche der Verstorbenen wurde auf dem Friedhof der M.B. Gemeinde zu Yarrow beigesetzt. Bruder A. Klassen las einige Schriftworte, und schloß die kurze Feier mit Gebet.

Lebensverzeichnis:

Unsere Mutter, Katharina Wiens, wurde den 4. Juli, 1883 in Gnadenheim geboren. Ihre Eltern waren Jacob und Katharina Peters (geborene Fast). In Gnadenheim verlebte sie ihre Jugendzeit. Im Jahre 1903, im Frühling, zog die ganze Familie nach Isel-Kul, Sibirien. Sie siedelten im Dorfe Putschkov an. Dort verheiratete sie sich mit Johann Wiens, den 19. Juni 1905. Unsere Eltern wohnten auf verschiedenen Stellen bis sie sich im Jahre 1913 auf Pachtland, neben dem Dorfe Friedensruh, ansiedelten. Ihnen wurden zehn Kinder geboren, fünf davon starben im Kindesalter. Oft waren die Zeiten schwer, aber Mutter hatte genug für jeden Bettler an der Tür.

Unsere Eltern bekehrten sich am 23. März 1923. Im Frühling 1927 siedelte die Familie nach Coaldale, Alberta, über. Am 7. Juli 1929 ließen sich unsere Eltern in der M.B. Gemeinde taufen und aufnehmen. Im August 1930 feierten unsere Eltern ihre Silberhochzeit.

Im Frühling 1940, zog die ganze Familie nach Yarrow. Den 5. Dezember 1943, ging unser Vater Johann Wiens heim.

Am ersten Dezember 1978 zog unsere Mutter mit ihren Kindern, John und Mary, nach Clearbrook. Während der letzten Jahre, da Mutter so kränklich war, hat ihre Tochter sie treu gepflegt. Mutter mußte wiederholt ins Krankenhaus eingeliefert. Am 22. Oktober zwischen 8 und 9 Uhr morgens ging sie heim.

Mutter liebte die Gemeinschaft der Gläubigen und fand es schwer, wenn sie die Andachten nicht besuchen konnte.

Mutter liebte Blumen und Handarbeit und hat viel für das Rote Kreuz gestrickt. Mutter saß nie müßig da, sie fand immer etwas zu tun.

Mutter war auch sehr besorgt um das Heil ihrer Kinder und Großkinder.

Sie hinterläßt 3 Söhne: John, Clearbrook; Jacob mit Frau Rita, Yarrow; Henry mit Frau Sara, Yarrow; 2 Töchter: Mary, Clearbrook, Elizabeth und Jacob Quapp, Yarrow; 16 Großkinder, 5 Urgroßkinder, 2 Brüder in Ontario; 1 Schwester in Ontario; 1 Schwester in Rußland, und 2 Schwestern in Clearbrook, und viele Verwandte und Bekannte.

Unsere Mutter ist 96 Jahre, 3 Monate und 18 Tage alt geworden.

Obzwar wir das Abscheiden unserer Mutter schwer empfinden, freuen wir uns dennoch, daß sie ausgelitten hat und beim Herrn ist.

Die Familie

Dr. Bernard Rosner

Optometrist - Optiker

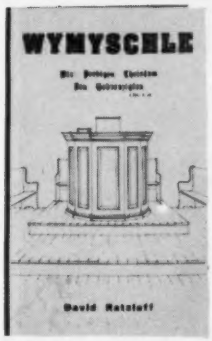
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

SPRECHE PLATTDEUTSCH

105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

NEU ERSCHIENEN!

WYMYSCHLE



(Nur in deutsch herausgegeben)

von **David Ratzlaff**

Preis $3.00 per Kopie

Eine historische Einsicht in das Wesen des geistlichen Lebens einer kleinen Mennoniten-Brüder-Ansiedlung in Wymyschle, Polen, vor dem Zweiten Weltkrieg, und ihre wunderbare Bewahrung durch die Hand Gottes.

Zu kaufen bei

- **D. Ratzlaff**
  5504 Centre St. N.
  Calgary, Alberta T2K OT3
- **Fellowship Boocenter**
  302 Kennedy Str., Winnipeg
- **Logos of Clearbrook,**
  14-31940 South Fraser Way
  Clearbrook, B.C. V2T 1V6

Schreiben oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien . . . .

an **POLET LUMBER & SUPPLY LTD.**

ehemals Redekopp Lumber & Supply Co.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 **Telefon: 668-4470**

KOSTENLOSE HILFE BEIM BAUEN MIT PLANEN UND BERECHNEN!

Aus aller Welt

Australien — Australien hat geringere Energieprobleme als jedes andere Land: 70 Prozent seines Ölbedarfs kann es aus eigenen Quellen decken, zudem verfügt es über große Vorräte an Uran.

Afrika — Die DDR hat in acht afrikanischen Staaten 5,000 - 7,000 militärische Experten stationiert. Sie liefert jährlich für etwa 200 Millionen Mark militärisches Material in diese Staaten. Das sagte der CDU-Bundestagsabgeordnete Jürgen Todenhöfer vor der D eutsch-Südafrikanischen Gesellschaft in Westberlin.

Bildung — Der Verband der deutsch-französischen Gesellschaft hat die Regierungen in Bonn und Paris aufgefordert, dafür zu sorgen und die notwendigen organisatorischen und finanziellen Vorbereitungen zu treffen, daß an deutschen Schulen der Französischunterricht und an französischen Schulen der Unterricht in der deutschen Sprache bis zum jeweiligen Schulabschluß (Abitur) Pflichtfach werde. Auf diese Weise sollen die bereits im deutsch-französischen Freundschaftsvertrag von 1963 niedergelegten Absichtserklärungen in die Tat umgesetzt werden.

— In Shanghai unterrichten seit April 1979 fünf Dozenten des Goethe-Instituts etwa 100 chinesische Oberschulgänger in Deutsch. Zu ihnen sind Mitte Oktober neun Dozenten naturwissenschaftlicher Fächer gestoßen, die der Deutsche Akademische Austauschdienst vermittelte. Gemeinsam bereiten die 14 Dozenten die chinesischen Schüler auf ein Studium in der Bundesrepublik Deutschland vor, das im Wintersemester 1980 beginnen soll.

— Der Schülerlotsendienst besteht in der Bundesrepublik seit 25 Jahren. 60,000 Mädchen und Jungen stehen jeden Morgen an mehr als 10,000 Übergängen und geleiten ihre Mitschüler sicher über die Straßen. An derartig gesicherten Übergängen ist bisher kein einziges Kind tödlich verunglückt.

— Vor 22 Jahren haben Südtiroler Bürger ohne staatliche Hilfe das "Kinderdorf Brixen" geschaffen, in dem elternlose Kinder von "Ersatzmuttis" betreut werden. Das Dorf umfaßt heute elf Häuser, in denen jeweils sieben bis zehn Kinder leben. Landeshauptmann Dr. Silvius Magnago hat allen Beteiligten seinen Dankf für diese Arbeit ausgesprochen.

— Das Neueste von IBM. eine Schreibmaschine, die zurückliest, was geschrieben wurde. Sie ist besonders für Blinde gedacht. Der Preis ist zwar nicht für jedermann. Die Maschine und dazugehörendes Material kostet ein Minumum von 10,200,-US.

— Kirchen-Erklärung: "Grundwerte und Gottes Gebot" — Als Beitrag zur Vertiefung der von den politischen Parteien ausgelösten Diskussion um die Grundwerte menschlichen Lebens haben evangelische und katholische Kirche eine gemeinsame Erklärung unter dem Titel "Grundwerte und Gottes Gebot" veröffentlicht. Darin wird von den zehn Geboten ausgegangen und festgestellt, in denen seien "Maßstäbe einer menschenwürdigen Gesellschaft enthalten, die wegweisend auch für die heutige Zeit sind." Beide Kirchen setzten sich u.a. für die Stärkung des Familienzusammenhalts und den besonderen Schutz der Familie ein, insbesondere für den Schutz der Ungeborenen und der unheilbar Leidenden, für die bewußte Zuwendung zu den Sterbenden, für politische Ordnung, die Tötungen im Krieg oder im Rechtswesen vermeiden helfen.

Forschung — Nach dem ersten deutschen Smogalarm, der am 17. Januar dieses Jahres weit über das Ruhrgebiet hinaus aufsehen erregte rückt jetzt eine in der europäischen Offentlichkeit kaum bekannte neue Smog-Art in das Blickfeld der Wissenschaft. Unter Fachleuten der "Alten Welt' ist der "Los Angeles-Smog" indes kein gänzlich unbekannter mehr: Forscher registrierten ihn schon in Amsterdam, Südengland, Bonn und Frankfurt/Main. Mitarbeiter der Landesanstalt für Immissionsschutz in Essen studieren zur Zeit in Laborversuchen, unter welchen Bedingungen sich diese Luftverschmutzung, die in Kalifornien ganze Wälder verdorren ließ, auch an Rhein und Ruhr bilden kann.

Im Unterschied zum herkömmlichen Wintersmog "Londoner Art," der durch eine hohe Konzentration von Schwefeldioxid in der Luft entsteht und vor allem auf Industrieabgase zurückgeht, entwickelt sich der "Los Angeles-Smog" im Sommer. Voraussetzung ist starkes Sonnenlicht, das die in Autoabgasen enthaltenen Stickstoffoxide und Kohlenwasserstoffe in einer chemischen Kettenreaktion in Ozon verwandelt.

— Prof. Adolf Birkhofer von der Gesellschaft für Reaktorsicherheit (GRS) in Köln hat ausgerechnet: Der Einfluß menschlichen Fehlverhaltens beim Ausfall von Sicherheitssystemen in Kernkraftwerken muß mit 63 Prozent beziffert werden. Im August hat die Gesellschaft für die deutschen Atomkraftwerke erstmals eine Untersuchung über die Risiken der Kerntechnik und möglichen Folgen vorgelegt. Für Birkhofer, der jetzt in Salzburg auf einer Tagung der Großwerksbetreiber die Basis dieser im Auftrag des Bundesforschungsministeriums erarbeiteten Studie erläuterte, ist der "Mensch das größte Risiko" in der Kernkrafttechnologie. — Die erste umfassende Risikoanalyse, die im Oktober 1975 in den USA veröffentlichte "Rasmussen-Studie" lasse eine unmittelbare Übertragung auf deutsche Verhältnisse nicht zu, da sowohl Anlagentechnik als auch Standortverhältnisse verschieden seien.

— In einem Demonstrationsvorhaben will das Wirtschaftsministerium in Bayern demnächst untersuchen, ob das in Südbayern vorkommende sogenannte Tiefenwasser für Energiezwecke genutzt werden kann. Bei Bohrungen nach Erdöl und Erdgas hat man festgestellt, daß die in Südbayern weiträumig verbreiteten Schichten des Malms, der obersten Jura-Formation, eine ergiebige Wasserführung aufweisen. Im Raum München rechnet man in 2,500 Metern Tiefe mit einer Wassertemperatur von rund 75 Grad, Im Bereich der Alpen in 7,000 Meter Tiefe sogar mit etwa 300 Grad.

Unter bestimmten Voraussetzungen, so Wirtschaftsminister Anton

Jaumann, sei eine Nutzung dieses heißen Wassers für die Energiegewinnung möglich. Hierzu sei aber neben der nötigen Mindesttemperatur auch eine Mindesschüttung des Wassers von etwa zehn Litern je Sekunde erforderlich.

— Eine wohltuende intime Atmosphäre hat Bundestagsabgeordneter Dr. Alfred Dregger bei einem Besuch im kanadischen Parlament in Ottawa angetroffen. "Dort sitzen sich Regierung und Opposition nach britischem Vorbild gegenüber, während wir in Bonn als Bundestag leider wieder ein Auditorium Maximum planen." Können wir nicht beim Bundestagsneubau wieder von dem geplanten Riesenbau herunter?" Als sehr nützlich empfand Dregger auch die kanadische Übung, in jeder Parlamentssitzung eine Fragestunde ohne vorbereitete Fragen abzuhalten. "Da müssen die Minister aus dem Stegreif antworten. Deshalb sind die Fragestunden spannend."

— Ein 18 Jahre alter Rangierer und ein 19jähriger Schmiedegeselle aus der DDR sind vor kurzem in der Nacht nach Niedersachsen geflüchtet. Die Männer krochen unter einem Stacheldrahtzun der DDR-Grenzhindernisse hindurch und kletterten anschließend über eine Mauer.

— Die Zahl der Verkehrstoten in der Bundesrepublik Deutschland ist in den ersten sechs Monaten dieses Jahres spürbar zurückgegangen. Insgesamt starben in diesem Halbjahr 5,803 Autofahrer, Radfahrer und Fußgänger auf der Straße; das sind 14 Prozent weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Auch bei den Verletzten ist ein Rückgang um 6,3 Prozent zu verzeichnen. Dies erfreuliche Ergebnis wird noch dadurch unterstrichen, daß es das erste Mal seit 1949 in diesem Ausmaß registriert wurde.

Suchanzeige

Gesucht wird: Kornelius Veer, geb. am 8. 3. 1921 in Schumanowka, Altai, Sohn der Eheleute Jakob und Helene Veer. Wer etwas über seinen Verbleib mitteilen kann, bitte es zu schreiben an Sara Götz, Elisabethstr. 1, 5450 Neuwied 1, West Germany.

DELUXE APARTMENT

Räumiges, zwei Schlafzimmer Apartment, Süd-Ost Ecke, gegenüber dem Park in Clearbrook, B.C.

Fir Villa
32175 Old Yale Road

Zur Besichtigung rufen Sie bitte an 859-4284, ext. 311 oder Mrs. Klassen, 434-7559, Clearbrook, B.C.

3 offices to serve you

Menno

Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)

Dave Lundblad

Travel

31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

Bill Toews

Service

851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347

Herman Unger

"Your first stop to anywhere in the world"

Pakete

nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland

sendet

VEGA TEXTILES

Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744

Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

Ein neues Apartment fuer aeltere Leute

Henderson Highway und Edison Avenue

Die North Kildonan Mennoniten Brüdergemeinde plant dieses Apartmenthaus nahe bei der Kirche auf Kingsford und Henderson Highway zu bauen. Es bietet viele Vorteile für ältere Leute.

Z.B.: Nähzimmer für die Frauen, Arbeitszimmer für die Männer, Dampf Saunas, und anderes mehr.

Der Bau soll im Spätsommer 1980 fertig sein. Sie dürfen Ihr Interesse andeuten, indem Sie einen Fragebogen ausfüllen. Sie sind dadurch in keiner Weise verpflichtet.

Um Fragebogen und mehr Information schreibe man an:

A.A. DeFehr

1166 Kildonan Drive, Winnipeg, Manitoba R2G 1J4
Tel. (204) 334-3325

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Sudeiman Mary
241 Hawthorne Ave.
Winnipeg, Man.
R2G 0H3

Dec79

Das Lager

Es ist eine Ironie der Weltgeschichte, daß weder der verblichene Völkerbund noch die so lebendigen Vereinten Nationen der Gewalt Einhalt gebieten konnten oder können, die in diesem Jahrhundert Millionen von unschuldigen Menschen zu Opfern der Machtpolitik werden ließ. Die umfaßbare Tragödie der Vietnam-Flüchtlinge, die in Boote gepfercht, in pazifischen Wässern zu Tausenden umkommen, weil niemand sie aufnehmen will, bringt erneut die scheinbare Ohnmacht oder die zynische Gleichgültigkeit derer, die helfen könnten, ins Bewußtsein.

Die wenigen Entwurzelten, denen es gelingt, Land zu erreichen, werden von den "Gast"-Ländern in Lagern untergebracht, wo sie bestenfalls vegetieren. "Lager" ist das Synonym geworden für Elend, Verzweiflung und häufigen Untergang, — man füge nur die Initialen "KZ" hinzu, und der Ausdruck bedarf keines weiteren Kommentars...

Es gibt Ausnahmen, — die erstaunlichste ist zu einem Symbol der Hoffnung für Millionen geworden: "Friedland".

In der Nähe von Göttingen liegt das Dorf Friedland. Hier wurde im Jahre 1945 zunächst in einem landwirtschaftlichen Versuchsgut der Universität Göttingen ein Durchgangslager für Flüchtlinge aus den deutschen Ostgebieten eröffnet. Insgeheim von englischen Besatzungstruppen unterstützt, wurde das Lager bereits im ersten Jahr zu einem zeitweisen Hafen für 820 000 ihrer Heimat und allen Besitzes beraubter Menschen.

Es war der Beginn der erzwungenen Wanderung (wenn dieser lyrisch klingende Ausdruck für das grausame Geschehen überhaupt anwendbar ist) von rund 11 Millionen deutschen Vertriebenen, die Zuflucht und ein neues Leben im alten und eng gewordenen Land ihrer Väter suchten.

Unter den im Lager Friedland — und zuweilen zwanzig zusätzlichen Einrichtungen seiner Art — Betreuten waren später vor allem auch aus russischer Kriegsgefangenschaft entlassenen Soldaten der ehemaligen Wehrmacht. In der Zeitspanne zwischen 1955 und 1956, nach dem Abkommen zwischen dem damaligen Bundeskanzler Konrad Adenauer und der Sowjetregierung, machte die Aufnahme der 14 000 Heimkehrer im Camp Friedland das "Lager" zum Tagesgespräch...

Gegenwärtig treffen wöchentlich noch immer mehrere hundert Volksdeutsche aus Polen und Sowjetrußland im Lager ein. Die Gesamtzahl der Menschen, die durch den Rückwanderungsprozeß im Lager Friedland in die Bundesrepublik eingegliedert worden sind, betrug Ende März 1979 2 526 803.

Die Neuankömmlinge, denen zunächst ein Geldbetrag zum Willkommen ausgehändigt wird, werden gemäß einem Abkommen mit den einzelnen Bundesländern über verschiedene Gebiete in der Bundesrepublik verteilt, wo auf sie eine Wohnung und nach Möglichkeit eine ihren Fähigkeiten entsprechendie Hilfe des großzügigen Feindes die mittellos ankommen, wird Sozialhilfe zuteil, in der Hauptsache aus der Spendeaktion "Friedland-Hilfe".

Man muß sich der Trümmer des zerstörten Deutschland und der Misere von Millionen deutscher Bürger erinnern, die verbissen, wörtlich von Grund auf ihre Städte und Dörfer neu errichteten, (wobei die Holfe des großzügigen Feindes von gestern in Form des Marshall-Plans nicht vergessen werden darf). Und man darf von der so glänzenden wirtschaftlichen Fassade der heutigen Bundesrepublik Deutschland gerade diese Leistung nicht übersehen: daß es gelungen ist, Millionen von Flüchtlingen und Vertriebenen erfolgreich wieder einzugliedern. Dafür steht das Symbol "Friedland", das Lager. Wilhelm Meister

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenaenderung alte Adresse:

.....

.....

Your Choice
— Tours in 1980 —

- **Mainland China —**
  April 5 to 27 - escort Dr. J.W. Fretz.
  Hurry only a few seats left!
- **Biblelands & Greece —**
  May 11-25 - escorted by Dr. & Mrs. J.R. Regehr
- **South America —**
  June 26 to July 17
  escort: Martin Durksen
- **Oberammergau —**
  Heart of Europe Tour
  August 14 to Sept. 5 -
  by popular demand 3rd dep.
- **Russia** and **Switzerland** and **Sweden**
  Sept. 21 to Oct. 12
  escort: C.J. Rempel
- **Independent Travel!**
  to anywhere!

MORE DETAILS:

MENNO
TRAVEL SERVICE

851 Henderson Hwy.,
Winnipeg — 334-4347